Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Fürsten-Bildnisse

Von Markgraf Friedrich (1756-1817) bis zur Gegenwart

Müller, Hans

Karlsruhe, 1893

Die Fürstenbildnisse und ihre Erklärung

urn:nbn:de:bsz:31-32567

Visual Library

Die Fürstenbildnisse

und ihre Erklärung.

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

1. Friedrich

(1756—1817)

Markgraf von Baden

wurde den 29. August 1756 als zweiter Sohn des Großherzogs Karl Friedrich aus erster Ehe geboren. Mit zehn Jahren vom schwäbischen Kreise zum Obersten ernannt, erhielt er gleichzeitig seine Bestallung zum Obersten in den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande (im zweiten Bataillon des Regimentes Oranien-Nassau). Im Jahre 1772 übernahm er nebst seinen Brüdern den Titel eines Grafen von Hanau, auf Grund der von seiner Mutter ihm zukommenden Erbfolge. Im Frühjahr 1783 begleitete er seine Mutter, die er besonders zärtlich liebte und einmal bei einem blinden Feuerlärm aus dem Theater durch das Gedränge getragen hat, auf einer Reise nach Paris. Die fürstliche Matrone starb hier ziemlich plötzlich nach einem Schlaganfall in seinen Armen am 8. April. Ludwig XVI. ordnete ein ehrenvolles Geleit der Leiche bis zur Grenze an, und verzichtete auf das gebräuchliche droit d'aubaine, wonach dem Landesherrn die gesamte Hinterlassenschaft eines im Lande gestorbenen Fremden oder doch eine bedeutende Abgabe zufiel. Im Jahre 1785 rückte Friedrich bei dem sogenannten Patriotenaufstand mit seinem holländischen Regiment in Mastricht ein. Daselbst wurde er von einem schweren Nervenfieber befallen. Die Folgen waren so trauriger Natur, daß er für sein Leben leidend bleiben sollte. Nur wenig durfte er sich hinfort am öffentlichen Leben beteiligen, und unter der Regierung des Großherzogs Karl mußte er, trotz nächster Berechtigung, von der Tronfolge ausgeschlossen werden. Im Jahre 1788 erhielt er das durch den Tod des Markgrafen Wilhelm Ludwig freigewordene Regiment, wohnte 1793 dem Feldzuge gegen Frankreich im Hauptquartier des Erbprinzen Wilhelm von Oranien bei und kehrte im September nach dem Verlust von Menin nach Baden zurück. Von da ab lebte er in größter Stille in Durlach, während der Kriegswirren vorübergehend als Flüchtling in Görlitz und Ansbach, seit 1809 in Karlsruhe, da im Durlacher Schloß Karlsburg das Verwaltungslokal des Murg- und Pfinzkreises eingerichtet wurde. Im Jahre 1803 erhielt er gemeinschaftlich mit seinem jüngern Bruder Markgraf Ludwig eine Standesherrschaft, die aus den neu kreierten Grafschaften Salem, Petershausen, Stetten a. k. M. und Gondelsheim zusammengesetzt war. Friedrich zeichnete sich durch seltene Menschenliebe und Woltätigkeit aus. In den Hungerjahren 1816 und 1817 verwendete er große Summen zum Ankauf von Nahrungsmitteln, um dem Volke die Teuerung erträglicher zu machen. Er starb den 28. Mai 1817, ohne Kinder zu hinterlassen.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Vermält war der Markgraf seit 1791 mit Christiane Luise, des Prinzen (späteren Fürsten) Friedrich August von Nassau-Usingen Tochter (1776—1829), die in liebevollster Ergebenheit den Leidenden pflegte und in seiner abgeschiedenen Lebensweise tröstete. Sie hat nach dem Hinscheiden ihres Gatten seine Wohltätigkeit fortgesetzt.

Das beigegebene Bildnis des Markgrafen Friedrich ist von Karl Agricola gezeichnet und von Anton Karcher gestochen worden.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

2. Karl Ludwig

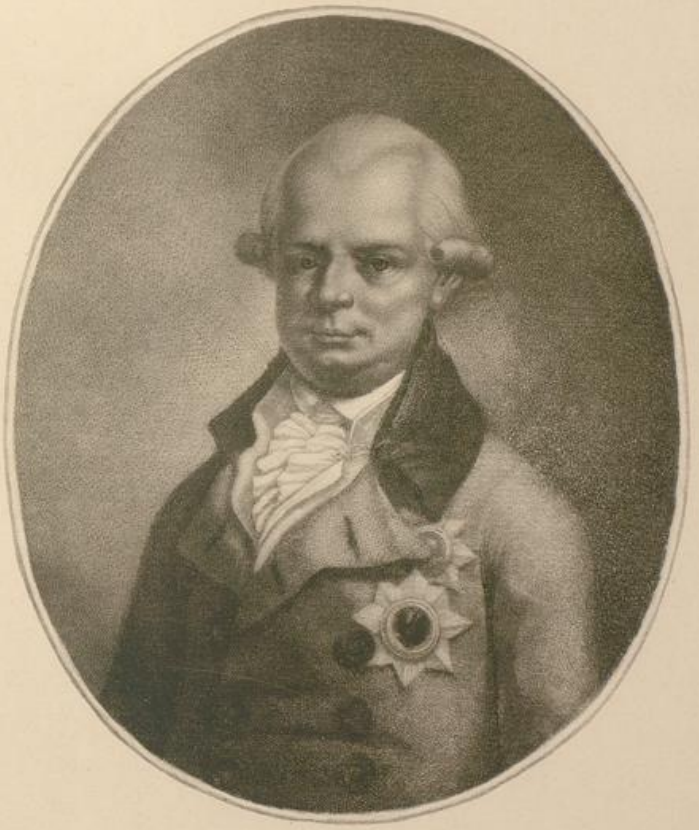
(1755—1801)

Erbprinz von Baden

ältester Sohn des Markgrafen Karl Friedrich und der Markgräfin Karoline Luise, wurde am 14. Februar 1755 zu Karlsruhe geboren und genoß als Erbprinz eine besonders gute Erziehung. Im Jahre 1766 wurde er Oberst des Schwäbischen Kreises, 1771 reiste er mit seinen Eltern nach Paris. 1772 nahm er in Gemeinschaft mit seinen Brüdern auf Grund der ihm von seiner Mutter her zustehenden Erb- und Lehensfolge in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg den Nebentitel eines Grafen zu Hanau an. Ein Jahr später führte ihn der Vater in das Kollegium des Geheimen Rates ein, an dessen Sitzungen und Arbeiten er von da ab regelmäßig teil nahm. Am 15. Juli 1774 vermälte er sich zu Darmstadt mit der Prinzessin Amalie Friederike von Hessen. In der Folge wurde er zum Generalmajor und 1795 zum General-Feldzeugmeister des Schwäbischen Kreises ernannt, nach der Vermälung seiner Tochter Luise auch Russischer Generallieutenant, General der Infanterie und Inhaber des Koslowschen Infanterie-Regimentes. Als Freund der Wissenschaft erhielt er das Amt eines Präsidenten der lateinischen Gesellschaft in Karlsruhe. Im Jahre 1801 unternahm er eine Reise nach Rußland zum Besuche seiner Tochter, der Kaiserin Elisabet, und nach Schweden zum Besuche seiner Tochter Friederike, Gemalin des Königs Gustav IV. Auf der Rückfahrt erlitt er infolge eines Sturzes mit dem Wagen einen Schlaganfall, dem er am 16. Dezember 1801 in Arboga in Schweden erlag. Seine sterblichen Reste wurden am 17. Januar 1802 in der Ritterholmskirche zu Stockholm, sein Herz am 17. Februar 1802 in Pforzheim beigesetzt. Amalie Friederike ließ ihm im eigenen Garten ein Denkmal von Philipp Jakob von Scheffauer errichten, auf dem sie selbst zu Füßen des Erbprinzen abgebildet ist.

Des Erbprinzen Karl Ludwig Bildnis wurde nach einer Aqua tinta, wahrscheinlich von Christian Haldenwang, beigegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe



Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

3. Amalie Friederike

(1754—1832)

Markgräfin von Baden, geborene Landgräfin von Hessen

wurde am 20. Juni 1754 zu Darmstadt geboren, als Tochter des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt und der „großen Landgräfin" Henriette Karoline von Zweibrücken, der Friedrich der Große die Grabschrift gab: „Sexu femina, ingenio vir". Sie verbrachte einen Teil ihrer Jugend am Preußischen Königshofe zu Berlin, wo ihre Schwester Friederike Luise mit dem nachmaligen König Friedrich Wilhelm II. vermält war. Im Jahre 1774 starb ihre Mutter, und im selben Jahre den 15. Juli heiratete sie den Markgrafen und Erbprinzen Karl Ludwig von Baden, mit dem sie eine siebenundzwanzigjährige glückliche Ehe geführt hat. Sie beschenkte ihren Gemal mit acht Kindern, zuerst mit Zwillingen. Davon gelangten ein Sohn und fünf Töchter auf den Tron. Ihr Sohn Karl wurde Großherzog von Baden und durch seine Vermälung mit der Adoptivtochter Napoleons dessen Schwiegersohn. Karoline wurde Königin von Baiern, Luise unter dem Namen Elisabet Alexiewna Kaiserin von Rußland, Friederike Königin von Schweden, Marie Herzogin von Braunschweig, Wilhelmine Großherzogin von Hessen. Der älteste Sohn Karl Friedrich starb in der Kindheit (1784—85). Die älteste Tochter Katharine Amalie Christiane Luise, die den Erzherzog Josef von Österreich heiraten sollte, blieb unvermält und wurde 1799 Dechantin der Abtei Quedlinburg (geboren 13. Juli 1776, gestorben 26. Oktober 1823). Die glänzenden Verbindungen und Stellungen der Kinder Amalies wurden für das badische Land, namentlich in den Kriegszeiten, von großer Wichtigkeit. Nach dem Tode ihres Mannes 1801 lebte Amalie noch einundzwanzig Jahre, immer wieder durch schmerzliche Prüfungen und Verluste bedrängt. Sie führte als Witwe den Titel Markgräfin mit dem Prädikat Hoheit und bewohnte in den Sommermonaten das Schloß zu Bruchsal. Nach kurzer Krankheit schloß sie dort am 21. Juli 1832 die Augen. Sie hatte alle ihre Geschwister und sechs ihrer Kinder überlebt. Außer zwei Kindern hinterließ sie achtzehn Enkel und zwölf Urenkel, alle den ersten regierenden Häusern angehörend. Als ein Denkmal ihrer unermüdlichen Woltätigkeit trägt eine von ihr begründete Stiftung ihren Namen.

Das Bild der Markgräfin Amalie ist nach einer Aqua tinta, wahrscheinlich von Christian Haldenwang, gegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

4. Friederike Wilhelmine Karoline

(1776—1841)

Markgräfin von Baden, nachmals Königin von Baiern

war den 13. Juli 1776 als Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig und der Markgräfin Amalie Friederike geboren, Zwillingsschwester mit Katharine Amalie Christine Luise, der nachmaligen Dechantin, und gemeinschaftlich mit dieser erzogen. Sie wurde am 9. März 1797 die zweite Gemalin des Pfalzgrafen Maximilian Josef von Zweibrücken und Birkenfeld. Im Jahre 1799 gelangte, durch die Kinderlosigkeit Karl Theodors von Baiern und der Pfalz, die Pfalz-Zweibrückener Linie auf den baierischen Tron. Ihr Gemal wurde zunächst Kurfürst, nach dem Frieden von Preßburg (1805) König von Baiern. Er war geboren den 27. Mai 1756 zu Schwetzingen und ist gestorben den 13. Oktober 1825 zu Nymphenburg. An seiner Seite verlebte sie viele traurige Jahre erzwungen undeutscher Politik, im Banne der napoleonischen Herrschsucht und zugunsten einer Vergrößerung der baierischen Hausmacht. In den innern Verhältnissen förderte der König sein Volk nach jeder Hinsicht, durch ein unabhängiges Ministerium, durch verbesserte Rechtszustände, gleichmäßige Verteilung der Steuern, Begünstigung des Ackerbaus und gab ihm auch bereits 1818 die Konstitution, nachdem er 1813 den Alliierten beigetreten war. Die baierische Königstochter Amalie Auguste, die im Stillen eine Verbindung mit dem Bruder Karolines, dem Erbprinzen Karl, gehofft hatte, wurde durch Napoleon mit seinem Adoptivsohne Eugen Beauharnais vermält. Der baierische Tronfolger Ludwig, der sich von früh an durch deutschen Patriotismus und vielseitige künstlerische Anlagen auszeichnete, stammte aus des Königs erster Ehe mit Wilhelmine Auguste von Hessen-Darmstadt, wurde aber auch von seiner Stiefmutter in liebevoller Weise gefördert. Karoline starb am 13. November 1841 nach sechszehnjähriger Witwenschaft.

Das Bild der Königin Karoline ist nach einem Gemälde von Moriz Kellerhoven, gestochen von Josef Rauschmayr, wiedergegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

5. Luise Marie Auguste

(1779—1826)

Markgräfin von Baden, nachmals mit dem Namen Elisabet Alexiewna Kaiserin von Rußland

wurde am 24. Januar 1779 als dritte Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig geboren und war durch seltenen Liebreiz ausgezeichnet. Sie kam 1792 in kindlichem Alter nach Rußland und verlobte sich mit dem jugendlichen Großfürsten Alexander Paulowitsch, geboren den 23. Dezember 1777. Im folgenden Jahre verheiratete sie sich, vierzehnjährig, nachdem sie vorher zur griechischen Kirche übergetreten war und ihren Namen gewechselt hatte. Sie lernte in reichstem Maße Glück und Glanz fürstlicher Hoheit, aber auch den wechselvollen, sorgenreichen Schmerz um das Wol und Wehe der Landeskinder kennen. Ihr Gemal bestieg 1801, nach der Ermordung seines Vaters Paul I., den Tron und suchte anfangs im Innern des Landes durch Aufbesserung des Finanzwesens, Aufhebung der Leibeigenschaft und andere menschenfreundliche Einrichtungen Frieden und Wolsein zu verbreiten. 1802 schloß er mit dem jungen König von Preußen ein lebenslanges Bündnis. Doch ließ er sich auch mehrfach von den glänzenden persönlichen Eigenschaften Napoleons bestechen und zu unglücklichen Entschlüssen und Bündnissen verleiten. Während seiner Regierung giengen die schweren Napoleonischen Kriege vor sich. In Luises zweitem Vaterlande wurde der Anfang der Befreiungskriege gemacht, die ihrer deutschen Heimat endlich schönere Zeiten herbeiführen sollten. Der hochherzigen Weiterführung des Krieges durch Alexander I. gegen den Imperator 1812 ist jedenfalls die Möglichkeit der Erhebung Deutschlands zu verdanken. Auch in der Folge blieb der Einfluß Alexanders auf die Verhältnisse Deutschlands sehr bedeutend. Das russische Reich erhob sich unter ihm zu großer Macht. Am 9. Februar 1814, nach dem Sturze Napoleons, hielt die Kaiserin ihren festlichen Einzug in Karlsruhe. An der Bestätigung der Erbfolge der Grafen von Hochberg und der Integrität Badens 1817 hatte ihr Gemal wesentlichen Anteil. Beim Tode ihres Bruders Karl 1818 war sie in seiner Nähe bei der Mutter in Bruchsal. Sie starb den 16. Mai 1826 zu Bielew bei Kaluga im Gouvernement Toula, kaum fünf Monate nach dem Hinscheiden ihres Gemals, der am 1. Dezember 1825 zu Taganrog sein Dasein beschlossen hatte. Zwei Töchter aus dieser Ehe waren in frühem Kindesalter gestorben.

Das beigegebene Bildnis der Kaiserin Elisabet ist eine Wiedergabe des Porträts von Luise Le Brun, gemalt 1798 (gravé par Ign. S. Klauber).

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

6. Friederike Dorothee Wilhelmine

(1781—1826)

Markgräfin von Baden, nachmals Königin von Schweden

wurde am 12. März 1781 als vierte Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig geboren und verheiratete sich im Jahre 1797, im selben Jahre, als ihre Schwester Karoline sich vermälte, mit dem König Gustav IV. Adolf von Schweden, geboren den 1. November 1778, der vorher bereits mit einer mecklenburgischen und einer russischen Prinzessin verlobt gewesen war. Ihr Gatte war ein rückhaltloser Feind Napoleons, wirkte 1803 für Wiedereinsetzung der Bourbonen, versuchte vergeblich in Karlsruhe den auf Napoleons Befehl aus dem Badischen entführten Herzog von Enghien zu retten und schickte dem König von Preußen den schwarzen Adlerorden zurück, weil er nicht Waffenbruder des „Mörders" Napoleon sein wollte. Unglückliche politische Verhältnisse im fremden Lande veranlaßten die Königin, bereits eilf Jahre nach ihrer Verheiratung im alten Vaterlande ein Asyl zu suchen. Durch die Militärrevolution des Jahres 1809 wurde der König zur Auswanderung und am 29. März desselben Jahres zur Entsagung auf die Krone gezwungen. Er verschmähte das ihm vom Großherzog Karl Friedrich als Wohnsitz angebotene Schloß Meersburg, ebensowohl wie die schwedische Abfindungssumme, lebte seit 1810 größtenteils in der Schweiz, nannte sich seit November 1813 Herzog von Holstein-Gottorp, seit Juli 1816 Obrist Gustav Adolf Gustavson „Bürger zu Basel" und ist am 7. Februar 1837 in kümmerlichen Verhältnissen in St. Gallen gestorben. Friederike ließ sich in Karlsruhe nieder und widmete sich in aller Abgeschiedenheit der Erziehung ihrer vier Kinder und den schönsten Werken der Menschenliebe und Mildtätigkeit. Am 17. Februar 1812 wurde das Paar zu Basel geschieden. Am 25. Juli 1819 heiratete der Markgräfin älteste Tochter Sofie auf Grund herzlichster gegenseitiger Neigung den Markgrafen, späteren Großherzog Leopold. Friederike wurde dadurch die Schwiegermutter ihres Oheims. Die zweite Tochter Cäcilie wurde mit dem Großherzoge von Oldenburg verheiratet. Der einzige Sohn Gustav, geboren 1799, Prinz von Wasa, heiratete seine Cousine Prinzessin Luise, Tochter des Großherzogs Karl von Baden. Friederike beendete ihr schicksalvolles Leben am 25. September 1826 zu Lausanne am Genfer See, auf der Reise nach Nizza, zwei Tage vor der Taufe ihres Enkels, des nachmaligen Großherzogs Friedrich, dessen Patin sie noch sein sollte.

Das Porträt der Königin Friederike ist nach einem Stich von Joh. Friedrich Roßmäsler wiedergegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

7. Maria Elisabet Wilhelmine

(1782—1808)

Markgräfin von Baden, nachmals Herzogin von Braunschweig

wurde am 7. September 1782 als fünfte Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig geboren. Sie vermälte sich am 1. November 1802 mit dem Prinzen, späteren Herzog Wilhelm Friedrich von Braunschweig-Wolffenbüttel, geboren den 9. Oktober 1771, und starb im blühendsten Alter bereits am 20. April 1808 zu Bruchsal, wohin sie kurz zuvor, nach einem Aufenthalt in Schweden, mit ihrem Gemal vor Napoleons Herrschgelüsten geflüchtet war. Ihr Schwiegervater Herzog Karl Wilhelm Ferdinand war, in der Schlacht bei Auerstädt tötlich verwundet, den 10. November 1806 gestorben, nachdem er durch Napoleon sein Herzogtum verloren hatte. Der Korse hatte erklärt: „Das Haus Braunschweig hat aufgehört zu regieren," worauf das Herzogtum mit dem Königreich Westfalen vereinigt wurde. Marias Gemal, der unter dem Jubel der Bevölkerung am 1. November 1813 wieder Besitz von dem Herzogtum genommen hatte und besondere Vorliebe für das Militär bewies, starb sieben Jahre später, als seine Frau, den 16. Juni 1815, den Heldentod in der Schlacht bei Quatrebras. Die Herzogin gebar zwei Söhne: Herzog Karl, geboren 1804, abgesetzt 1830, gestorben 1873 in Genf; und Herzog Wilhelm, geboren 1806, regierte seit 1830, gestorben 1884 in Sibyllenort.

Das Bildnis der Herzogin Maria von Braunschweig-Wolffenbüttel ist nach einem Gemälde von Johann Heinrich Schroeder (gestochen von einem Anonymus, vielleicht von Karl Schroeder) gegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

8. Wilhelmine Luise

(1788—1836)

Markgräfin von Baden, nachmals Großherzogin von Hessen-Darmstadt

wurde am 10. September 1788 als jüngste Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig geboren. Sie vermälte sich am 19. Juni 1804 mit dem Erbprinzen, späteren Erbgroßherzog, dann Großherzog Ludwig II. von Hessen-Darmstadt, geboren den 26. Dezember 1777. Sie bestieg am 6. April 1830 mit ihrem Gemal den Tron und starb am 27. Januar 1836, zwölf Jahre von ihrem Gemal überlebt (gestorben 16. Juni 1848). Die Großherzogin schenkte drei Söhnen das Leben: dem nachmaligen Großherzog Ludwig III. (geboren 1806), dem Prinzen Karl (geboren 1809) und dem Prinzen Alexander (geboren 1823); sowie einer Tochter: Prinzessin Marie (geboren 1824), nachmals Gemalin des Kaisers Alexander II. von Rußland.

Das beigegebene Bildnis der Großherzogin Wilhelmine ist von Karl Agricola gemalt, von Jakob Felsing jun. gestochen worden. Der Stich erschien in der „Cornelia" 1822.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

C. Agricola pinx. J. Felsing junx.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

9. Karl Ludwig Friedrich

(1786—1818)

Großherzog von Baden (seit 1811)

wurde am 8. Juni 1786 zu Karlsruhe geboren, als zweiter Sohn des Erbprinzen Karl Ludwig und der Markgräfin Amalie Friederike. Er erhielt als präsumtiver Tronfolger eine vortreffliche Erziehung, wurde auch bereits in jungen Jahren holländischer Hauptmann, Obrist des schwäbischen Kreises und kaiserlich russischer Generallieutenant. Sein Leben sollte Zeuge der sonderbarsten Wechsel in der Gestalt und Stimmung seines Vaterlandes werden und stellte selbst diesen Wechsel dar. In der Zeit der französischen Unruhen floh er 1796 mit seinen Eltern und Großeltern in das Ansbachische und begleitete nach dem Frieden von Luneville seine Eltern an die Höfe von St. Petersburg und Stockholm, zum Besuche seiner Schwestern, der Kaiserin von Rußland und der Königin von Schweden. In St. Petersburg wurde er zum russischen General der Infanterie ernannt. Fünfzehnjährig verlor er durch einen traurigen Unglücksfall, bei dem er zugegen war, während der Rückreise von Stockholm bei Arboga in Schweden seinen Vater (1801). Er wurde dadurch Erbprinz, da sein Oheim Friedrich wegen Kränklichkeit schon früher auf die Erbfolge verzichtet hatte, und rückte bei der Rangerhöhung seines greisen Großvaters Karl Friedrich zum Kurprinzen (1803) und Erbgroßherzoge (1806) vor, seit 8. Juni 1804 volljährig. Auf den Wunsch Napoleons heiratete er, anfänglich gegen seinen Willen und gegen die Zustimmung seiner charakterfesten Mutter, am 8. Oktober 1806 zu Paris die Tochter des Grafen François Claude Beauharnais, Stefanie Luise Adrienne, die von Napoleon zur kaiserlichen Prinzessin von Frankreich adoptiert worden war. In den Jahren 1806 und 1807 nahm er, im Anschluß an den durch Napoleon geschaffenen Rheinbund, am Feldzuge gegen Preußen und Schweden teil, zuerst im kaiserlichen Hauptquartier. Er wohnte der unglücklichen Schlacht bei Jena bei und wurde bald darauf General der Infanterie und Kommandant des badischen Korps in Stettin. Zu Warschau am nervösen Fieber erkrankt, blieb er dem Kriegsgetriebe kurze Zeit fern, hielt aber 1807 mit den badischen Truppen seinen Einzug in Danzig und vereinigte sich kurz darauf mit seiner Gemalin zu Schwetzingen. Gemeinschaftlich mit ihr verbrachte er nun mehrere Monate in Paris, wo er, um französische Staatskunst zu lernen, den Sitzungen des Staatsrates beiwohnte. Am 26. November 1808 wurde er Mitregent seines Großvaters Karl Friedrich, im Hinblick auf dessen zunehmendes Alter und Kranksein, und am 10. Juni 1811 übernahm er definitiv die Regierung als Großherzog von Baden, zunächst mehr mit auswärtigen Verhältnissen als mit der inneren Lage des Landes beschäftigt. Im folgenden Jahre schickte Karl achttausend badische Krieger zur großen Armee nach Rußland, von denen nur wenige zurückkehrten. Weihnachten 1812 wurde am Namenstag seiner Gemalin der Orden vom Zähringer Löwen gestiftet, nachdem Karl Friedrich 1807 den militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Orden eingeführt hatte. 1813 gieng ein neues badisches Heer in französischem Dienst nach Sachsen. Nach der Schlacht bei Leipzig trat der

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Großherzog zu Frankfurt am Main, am 18. November, dem Bündnis der Monarchen, des Kaisers Franz I. von Österreich, des Kaisers Alexander I. von Rußland und des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegen seinen Schwiegervater bei und machte den Feldzug 1814 in Frankreich in deren Hauptquartier mit. Am Wiener Kongreß nahm er persönlich teil, trat dort mannhaft den Bestrebungen Baierns, sich zu seinen Ungunsten zu vergrößern, entgegen und betrieb energisch die für sein Land so wichtigen Fragen bezüglich der Erbfolge der aus der zweiten Ehe seines Großvaters herstammenden Grafen von Hochberg und der Einführung ständischer Verfassung. Am 12. Mai 1815 beteiligte er sich an der Allianz der Großmächte gegen Napoleon, mit einer Truppe von sechszehntausend Mann. Dem Akte des Deutschen Bundes schloß er sich am 26. Juli desselben Jahres an. Das folgende Jahr brachte für Baden ebenso wie für ganz Deutschland eine traurige Mißernte und schlimme Teuerung. Der Großherzog erkrankte schwer und, wenn er sich auch noch einmal erholte, so sollte doch sein Leiden verhängnisvoll bleiben. Zwei wichtige Handlungen durfte er noch vornehmen. Am 4. Oktober 1817 wurde, nach manchen Schwierigkeiten, das Hausgesetz über die Unteilbarkeit des Großherzogtums sowie über die Ordnung der Regierungsnachfolge sanktioniert, wonach die Grafen von Hochberg zu successionsfähigen Prinzen und Markgrafen von Baden erhoben wurden. Damit waren die drohenden fremden Ansprüche ein für allemal beseitigt. Am 29. August 1818 wurde unter dem Jubel der Bevölkerung die Verfassung verkündigt. Baden hat unter die allerersten Staaten gehört, die sich eines solchen Vorzugs erfreuten. Sie war aus der freien und festen Überzeugung des jugendlichen Großherzogs, gegen mancherlei Bedenken, hervorgewachsen und vom Finanzrat Karl Friedrich Nebenius ausgearbeitet worden, unterzeichnet in Griesbach den 22. August. Im Frühjahr dieses Jahres war Karl bereits wieder von böser Krankheit überfallen worden, von der er im Bad Griesbach Heilung hoffte, wo ihn auch der berühmte Arzt Hufeland besucht hat. Er siedelte dann nach Schloß Favorite und nach Rastatt über. Dort wurde er aber von Tag zu Tag elender und schwächer, um am 8. Dezember 1818, noch nicht 33 Jahre alt, nach siebenjähriger Regierung, für immer die Augen zu schließen. Die Regierung gieng, da seine beiden Söhne in frühster Kindheit und Markgraf Friedrich ein Jahr vorher kinderlos gestorben waren, auf seinen Oheim, den bisherigen Markgrafen Ludwig, über.

Das Bild des Großherzogs Karl ist nach einer Zeichnung von Nicolas Jacques, Lithographie von C. Motte, beigegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

10. Stefanie Luise Adrienne

(1789—1860)

Großherzogin von Baden, geborene Gräfin von Beauharnais und Kaiserliche Prinzessin von Frankreich

wurde am 28. August 1789 geboren, als Tochter des Vicomte François Claude de Beauharnais und der Marquise von Lezay Marnésia. Napoleon I. adoptierte sie am 4. März 1806 als Tochter und Kaiserliche Prinzessin. Auf seine Veranlassung vermälte sie sich am 8. Oktober 1806 mit dem Kurprinzen Karl von Baden, der einer Neigung zur baierischen Königstochter Amalie Auguste entsagen mußte. Sie hatte im Anfang ihrer Ehe ihren Wohnsitz in Mannheim, ohne den Erbprinzen, der in Karlsruhe blieb oder ins Feld zog, wußte sich aber sehr bald die Achtung und Liebe des Gemals zu erwerben, residierte seit 1807 mit ihm in Schwetzingen und darauf in Karlsruhe und machte, in treuer Anhänglichkeit an die neue Heimat, über fünfzig Jahre lang ihren woltätigen Einfluß zum besten des Landes bei allen Schicksalsschlägen und Wechselfällen geltend. In den Mißjahren 1816 und 1817 erwarb sie den Dank der Notleidenden durch großartige Freigebigkeit. Nach dem frühen Tode des Großherzogs (1818) nahm sie ihren Witwensitz in Mannheim, im Sommer in Baden, kaufte sich Umkirch bei Freiburg im Breisgau und lebte hinfort vorzugsweise den Werken des Friedens, der Mildtätigkeit und Armenpflege, aber auch der Belebung des höheren gesellschaftlichen und geistigen Verkehrs, der Förderung von Kunst und Wissenschaft. Sie hatte das Unglück, ihre beiden Söhne im zarten Kindesalter zu verlieren, den einen, geboren 29. September 1812, bereits am 16. Oktober desselben Jahres, noch ohne Namen, den anderen, Alexander Maximilian Karl, einjährig, geboren den 1. Mai 1816, gestorben den 8. Mai 1817, während drei Töchter heranwuchsen. Sie selbst ist am 29. Januar 1860 zu Nizza gestorben, nachdem sie die letzten Lebensjahre von schwerem Leberleiden heimgesucht worden war, weswegen sie den Süden aufzusuchen pflegte. Ihre Leiche wurde am 7. Februar 1860 in der fürstlichen Gruft zu Pforzheim beigesetzt, wo ihr Sarg den letzten verfügbaren Raum eingenommen hat.

Das beigegebene Bild der Großherzogin Stefanie aus späterem Lebensalter ist nach einer Kreidezeichnung von James R. Swinton angefertigt, gestochen von Francis Holl (veröffentlicht 1852); das Originalbild befindet sich im Besitze ihrer Enkelin, der Königin Karola von Sachsen.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

II. Luise Amalie Stefanie

(1811—1854)

Prinzessin von Baden, nachmals Prinzessin von Wasa

wurde am 5. Juni 1811 zu Schwetzingen geboren, als älteste Tochter des Großherzogs Karl und der Großherzogin Stefanie. Sie erhielt in Karlsruhe am 15. August, dem Geburtstag Napoleons, ihre Taufe und auf besonderen Wunsch der Kaiserin den Namen Luise. Patenstelle vertraten der Vater des Kindes, an Napoleons Stelle, und die verwitwete Erbprinzessin, des Kindes Großmutter. Luise trat zum katholischen Glauben über und vermälte sich neunzehnjährig, den 9. November 1830, mit dem Prinzen Gustav von Wasa, dem Sohne des aus Schweden vertriebenen Königs Gustav IV., dem Prätendenten von Schweden, geboren den 9. November 1799, und lebte zumeist in Wien, wo ihr Gemal Feldmarschalllieutenant war, später in Sachsen. Ihre Tochter Carola, geboren den 5. August 1833, wurde Königin von Sachsen. Die Ehe wurde am 14. August 1844 geschieden. Die Prinzessin ist am 19. Juli 1854 zu Karlsruhe gestorben, der Prinz den 5. August 1877 auf Schloß Pillnitz bei Dresden. Mit ihm erlosch der Name Wasa.

Das beigegebene Bildnis der Prinzessin Luise von Wasa ist eine Wiederholung des Porträts von Johann Georg Weinhold, gemalt zu Dresden 1833, Lithographie von E. Arnold in Dresden.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

12. Josefine Friederike Luise

(geboren 1813)

Prinzessin von Baden, nachmals Fürstin von Hohenzollern

wurde am 21. Oktober 1813 geboren, als zweite Tochter des Großherzogs Karl und der Großherzogin Stefanie. Sie vermälte sich am 21. Oktober 1834 mit dem Erbprinzen, späteren Fürsten Karl Anton Joachim Zephyrin Friedrich Meinrad von Hohenzollern-Sigmaringen, geboren den 7. September 1811 im Schlosse zu Krauchenwies, und trat ihren Kindern, die katholisch erzogen wurden, zu Liebe zum Katholizismus über. Karl Anton übernahm im März 1848, als Vollmachthaber seines Vaters, und im August desselben Jahres definitiv die Regierung. Am 7. Dezember 1849 wurde ein Staatsvertrag abgeschlossen, der die Hohenzollernschen Fürstentümer an die Krone Preußens brachte. Die verfassungsmäßige Zustimmung des preußischen Landtages erfolgte am 12. März 1850. Nach dem Hausgesetz und alten Familienverträgen handelte es sich dabei um keinen neuen Erwerb, sondern um eine anticipierte Nachfolge. 1869 erlosch auch die Linie Hohenzollern-Hechingen, so daß die Fürsten sich von da ab ohne Zusatz nannten. Karl Anton übernahm die höchsten staatlichen und militärischen Stellen. Er war 1858—1862 Ministerpräsident in Preußen, 1863—1871 Militärgouverneur der Provinz Westfalen, mit dem Wohnsitz in Düsseldorf. Von 1871 ab lebte das fürstliche Paar ständig in Sigmaringen. Das Jahr 1859 brachte ihm großes Leid, da die älteste Tochter Stefanie, Gemalin Don Pedros V. von Portugal, starb. Dafür vermälte sich Erbprinz Leopold, der seine Schwester zur Trauung nach Lissabon gebracht hatte, mit der Schwester des Königs, der Infantin Antonia Maria Ferdinanda von Portugal, Tochter des Königs Ferdinand, Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha. Erbprinz Leopold sollte im Jahre 1870 die Krone Spaniens annehmen, wurde dreimal dazu aufgefordert, trat aber freiwillig zurück und hat die indirekte Ursache des deutsch-französischen Krieges gegeben. Der zweite Sohn Prinz Karl wurde am 30. März 1866 durch Plebiszit zum Fürsten, 1881 zum König von Rumänien gewählt, vermält mit Carmen Sylva, der fürstlichen Dichterin. Der dritte Sohn Prinz Anton starb 1866 den Heldentod, an den Wunden der Schlacht von Königgrätz. Der jüngste Sohn Friedrich vermälte sich mit Luise Prinzessin von Thurn und Taxis, die jüngste Tochter mit Philipp, Prinz von Belgien, Graf von Flandern (1867). Am 21. Oktober 1884 feierte Fürst Karl Anton mit Fürstin Josefine unter großartiger Beteiligung das Fest der goldenen Hochzeit in Sigmaringen. Der Fürst starb am 2. Juni 1885 auf Schloß Sigmaringen.

Das Bildnis der Fürstin Josefine von Hohenzollern ist nach einem Oelgemälde von Heinrich von Angeli vom Jahre 1884 wiedergegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

13. Marie Amalie Elisabet Karoline

(1817—1888)

Prinzessin von Baden, nachmals Herzogin von Hamilton

wurde am 11. Oktober 1817 geboren als dritte Tochter des Großherzogs Karl und der Großherzogin Stefanie. Sie wendete sich wie ihre Schwestern dem katholischen Glauben zu und heiratete am 23. Februar 1843 den Schotten William Alexander Anthony Archibald, Marquess of Douglas, Sohn Alexander Hamiltons, Herzogs von Hamilton in Schottland und von Brandon in England, später Marquess of Douglas and Clydesdale, Herzog von Hamilton in Schottland und von Brandon in England, auch Herzog von Châtellerault in Frankreich, geboren den 18. Februar 1811. Seit dem 15. Juli 1863 verwitwet, lebte die Herzogin in Baden-Baden und ist daselbst den 18. Oktober 1888 gestorben. Ihre einzige Tochter ist eine Gräfin Festetics. Ihr Gemal hinterließ seine Titel dem Herzog William Alexander Lewis Stephen, geboren den 12. März 1845.

Das beigegebene Bildnis der Herzogin Marie von Hamilton ist die Wiedergabe einer nach H. Grévedon im Jahre 1840 angefertigten Lithographie.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

14. Ludwig I. Wilhelm August

(1763—1830)

Großherzog von Baden (seit 1818)

wurde am 9. Februar 1763 geboren, als dritter Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und seiner ersten Gemalin Karoline Luise von Hessen-Darmstadt. Er nahm 1772 mit seinen älteren Brüdern den Nebentitel eines Grafen von Hanau an und widmete sich mit besonderer Neigung dem Militärdienst. Seit 1783 in die preußische Armee aufgenommen, lernte er die strenge Schule Friedrichs des Großen kennen und pflegte die Freundschaft Badens mit Preußen. Am 19. Februar 1789 wurde er von König Friedrich Wilhelm II. zum Obersten und Kommandeur des Bataillons Rohdich (nachher Garde-Grenadier-Bataillon) in Potsdam ernannt und beteiligte sich auf das tapferste an den folgenden Feldzügen Preußens gegen Frankreich. 1792 fand der Ausmarsch aus Potsdam an den Rhein statt. 1792—1793 machte er die Belagerung von Mainz mit, wobei er den Schwarzen Adler-Orden erhielt. Nach den Schlachten von Pirmasenz und Kaiserslautern wurde er öffentlich belobt und zum Generalmajor und Chef des Jung-Barnstedtschen Infanterieregimentes in Magdeburg befördert, wo er längere Zeit mit seinem Regiment verweilte. Im Jahre 1795 nahm er auf Wunsch seines Vaters, infolge der geänderten politischen Verhältnisse, seinen Abschied, um sich nun den badischen Staatsgeschäften zu widmen, dem Finanzministerium vorzustehen und das Kriegs- und Forstwesen daheim zu leiten. Im Jahre 1802 mit einer diplomatischen Sendung an Kaiser Alexander I. von Rußland betraut, besuchte er wiederum Berlin und erhielt dort seine Ernennung zum Generallieutenant. Ein Jahr später wurde er nebst seinem Bruder Friedrich mit einer Standesherrschaft belehnt. Nach der Gebietsvergrößerung, die dieses Jahr dem badischen Lande brachte, entfaltete er eine ganz besonders erfolgreiche Tätigkeit als General en chef und Vorsitzender der Kriegs-Kommission (später Kriegskollegium genannt), indem er die kurfürstlich badische Militärmacht nach preußischem Muster organisierte, wurde auch Chef eines Infanterieregimentes (Prinz Louis, später Markgraf Ludwig genannt). Auf Befehl des Kaisers Napoleon I., dem er als früherer preußischer General verdächtig schien, und den er glühend haßte, mußte sich Ludwig seit dem Januar 1808 von allen Staatsangelegenheiten zurückziehen und seine Regiments-Chefs-Stellen niederlegen. Er lebte nun in aller Stille in Bruchsal und Salem und nahm auch nach Napoleons Sturz, als er nach Karlsruhe zurückgekehrt war, keinen Anteil mehr an der Arbeit der Regierung, bis der Tod seines Neffen, des Großherzogs Karl, der ohne männliche Erben starb, ihn am 8. Dezember 1818 auf den Großherzoglichen Tron in Baden berief. Im folgenden Jahre zum königlich preußischen General der Infanterie und Chef des 4. Infanterie-Regimentes ernannt, bewies er nun auch in Baden wieder seine Vorliebe für das Militär, indem er das Kommando seiner Truppen selbst übernahm und eine stramme Zucht einführte. Seine Regierung führte allenthalben rücksichtslose Ordnung und strengen Geschäftsgang ein, was dem Lande zum Segen gereichte, wenn die Schroffheit auch hie und da unangenehm empfunden worden ist. Die Finanzen besserten sich erheblich durch

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

weise Sparsamkeit. Der Staatskredit wuchs. Die Bautätigkeit namentlich nahm einen größern Umfang. Karlsruhe hob sich zu hervorragender Bedeutung empor. Selbst kein Freund der Konstitution, hatte der alte Kriegsmann die Aufgabe, die von seinem Neffen und Vorgänger bewilligte Verfassung einzuführen. Die erste Versammlung der Stände fand am 22. April 1819 statt, nachdem eine Wahlordnung verkündigt worden war. Durch manichfache, oft erregte und reaktionslustige Kämpfe mit der Landesvertretung hindurch fand das Werk mit wenigen Modifikationen Durchführung und Vollendung. Ludwig ist unvermält geblieben. Am 10. Juli 1819 fand der für die ferneren Schicksale des badischen Trones wichtige „Territorial-Rezeß" der Kommission zu Frankfurt a. M. statt, wonach die Grafschaft Hohen-Geroldseck mit Baden vereinigt, die Integrität des Großherzogtums unter den Schutz Rußlands, Österreichs, Englands und Preußens gestellt und das Erbfolgerecht seiner Halbbrüder aus der zweiten Ehe seines Vaters mit der Freiin Geyer von Geyersberg, nachher Reichsgräfin von Hochberg, anerkannt wurde. Im Jahre 1820 nahm die Universität Freiburg i. B. dem Großherzog zu Ehren den Namen Albert-Ludwig-Hochschule an. Am 28. Oktober 1821 fand die Vereinigung der Lutheraner und Reformierten in Baden zur Union der evangelischen Landeskirche statt, wie sie in Preußen nach dem Reformationsfeste vom Jahre 1817 vorbereitet worden war. Am 21. Oktober 1827 wurde nach längern Verhandlungen mit der römischen Kurie der erste katholische Erzbischof Bernhard Boll in Freiburg persönlich durch den Großherzog eingeführt. Der Großherzog starb den 30. März 1830.

Das Bildnis des Großherzogs Ludwig I. ist die Wiedergabe eines Gemäldes von Franz Josef Zoll, gestochen von F. Lignon.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

15. Wilhelm Ludwig August

(1792—1859)

Markgraf von Baden (seit 1817)

wurde am 8. April 1792 zu Karlsruhe geboren, als Freiherr von Hochberg, zweiter Sohn des Großherzogs Karl Friedrich aus seiner Ehe mit Luise Freiin Geyer von Geyersberg, nachmals Freifrau und Reichsgräfin von Hochberg. Mit der Standeserhöhung der Mutter erhielt er im Mai 1796 den Titel Graf von Hochberg. Früh dem Kriegsdienst ergeben, teils aus eigener Neigung, teils durch den Ernst der Zeit dazu bestimmt, wurde er bereits in jungen Jahren königlich schwedischer Lieutenant, 1805 kurfürstlich badischer Major und schon 1808 Oberst und Inhaber eines Linienregimentes (Infanterieregiment Nr. 3). Das Jahr 1809 sah ihn im Hauptquartier des Marschalls Massena, Herzogs von Rivoli, am Feldzug gegen Österreich teil nehmen. Er wohnte den Schlachten bei Ebersberg, Aspern, Wagram, Znaim bei und erhielt neben der französischen Auszeichnung der Ehrenlegion die Beförderung zum Generalmajor. Im Jahre 1812 wurde er mit dem Kommando über die nach Rußland ausrückende badische Feldbrigade betraut und erlebte die unglücklichen Schlachten auf russischem Boden, auch an der Bereszina (28. November 1812). Eine Ersatztruppe aus Baden wurde bereits in Glogau von den Preußen gefangen genommen. Im Januar 1813 kehrte er mit den starkdezimierten Truppen über Posen nach Karlsruhe zurück; die Geschütze und Waffen waren verloren, die Fahnen aber gerettet worden. Der Markgraf wurde durch die Großkreuze des Karl-Friedrich-Verdienst-Ordens und der Ehrenlegion ausgezeichnet, kurze Zeit nachher auch zum Generallieutenant ernannt. Seine persönlichen Beweise von Mut und Tapferkeit waren in aller Mund, doch hatten die Beschwerden und Unbilden des Rückzugs seine Gesundheit erschüttert. Im Sommer 1813 übernahm er den Oberbefehl über das ganze, neu zusammengestellte badische Korps von zwei Brigaden und führte die zweite Brigade persönlich nach Sachsen. Während der Völkerschlacht bei Leipzig Kommandant der Stadt, wußte er den Rückzug der großen Armee geschickt zu decken, wurde aber infolge der Sprengung der Elsterbrücke abgeschnitten, zur Kapitulation gezwungen und samt seinen Truppen nach Berlin in Gefangenschaft abgeführt. Anfang Dezember trat er den Rückmarsch in die Heimat an und übernahm nun gegen die Franzosen die neue Organisation des badischen Korps, um im Januar 1814 an der Spitze des aus 20 000 Mann zusammengesetzten, fast nur aus badischen Truppen bestehenden VIII. Deutschen Bundeskorps und als Militärkommandant im Departement des Niederrheins gegen die Festungen Landau, Pfalzburg, Kehl, Straßburg und Bitsch zu operieren. Die drei ersten kapitulierten. Nach dem Pariser Frieden besuchte Wilhelm den Wiener Kongreß in privater Eigenschaft. Im Jahre 1815 kommandierte er, nach dem Übergang der alliierten Armeen bei Basel, als Militärkommandant im Departement Oberrhein ein kombiniertes Korps zur Blokade und Belagerung von Schlettstadt, Neu-Breisach und Hüningen, von denen letzteres bald nachher kapitulierte. Auch nach dem zweiten Pariser Frieden gieng er auf den Wiener Kongreß, um mit Nachdruck die Anerkennung der Erbfolge der Grafen von Hochberg zu betreiben. Am

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

4. Oktober 1817 endlich wurde er durch Staatsurkunde zum Prinzen und Markgrafen von Baden erhoben. Wegen der Anerkennung der Erbfolge mußte er noch zweimal nach St. Petersburg zu Kaiser Alexander reisen. 1819 ernannte ihn Großherzog Ludwig zum Präsidenten der ersten Kammer, ein Amt, das er mit großer Umsicht, klarem Urteil, charaktervoller Haltung und aufopfernder Hingebung von da ab an allen Landtagen, bis zu seinem Tode, verwaltet hat. Auch zu diplomatischen Sendungen ins Ausland wurde er vielfach verwendet. Am 16. Oktober 1830 vermälte sich Wilhelm zu Stuttgart mit der Herzogin Elisabet Georgine Alexandrine Konstanze von Württemberg, geboren den 27. Februar 1802, Tochter des Herzogs Ludwig, die ihm vier Töchter gebar. Von diesen starb die älteste in frühester Kindheit. Die zweite, Sofie, wurde Fürstin zur Lippe, die dritte blieb unvermält, die vierte heiratete den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg. Seit 11. April 1830 General der Infanterie und als solcher mit der Führung aller Angelegenheiten der Infanterie betraut, seit 25. Februar 1832 Kommandant des neu gegliederten Großherzoglich badischen Armeekorps, pflegte Wilhelm in der Folge seine besondere Neigung und Begabung für militärische Dinge. Erst am 6. April 1848 schied er aus dem aktiven Dienst aus, nachdem er noch im März an der Spitze der zur Niederhaltung eines Aufstandes in Karlsruhe zusammengezogenen Truppen tätig gewesen war. Von da ab lebte er nur seinem Amte als Präsident der Kammer, indem er die Verfassung als das heilige und unverletzliche Palladium des Landes bezeichnete und schützte. Er wurde im Jahre 1856 noch Inhaber des 4. Infanterieregimentes, hatte vielfach über leidende Gesundheit zu klagen und erlag am 11. Oktober 1859 zu Karlsruhe einer kurz zuvor aufgetretenen Brustkrankheit. Seine Gemalin schied fünf Jahre nach ihm, den 5. Dezember 1864, aus dem Leben.

Des Markgrafen Wilhelm Bildnis ist nach einem Porträt von Franz Winterhalter, gestochen von W. Hesloehl, wiedergegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

16. Amalie Christine Karoline

(1795—1869)

Prinzessin von Baden, nachmals Fürstin von Fürstenberg

wurde am 26. Januar 1795 geboren, als Freiin von Hochberg, einzige Tochter des Großherzogs Karl Friedrich aus zweiter Ehe mit der Freifrau, späteren Reichsgräfin von Hochberg. Einjährig erhielt sie den Titel einer Gräfin von Hochberg, zweiundzwanzigjährig die durch Staatsurkunde verbriefte Erhebung zur Prinzessin und Markgräfin von Baden. Sie vermälte sich am 19. April 1818 mit dem Fürsten Karl Egon von Fürstenberg, geboren zu Prag den 28. Oktober 1796, dessen Fürstentum seit 1806 durch die Rheinbundakte mediatisiert und zum größten Teil dem Großherzogtum Baden einverleibt worden war. Ihr Gatte war ein verständnisvoller Freund der Künste und Wissenschaften, der am fürstlichen Hofe zu Donaueschingen ein angeregtes und anregendes Leben einführte, Dichtkunst (Egon Ebert) und Musik (Konradin Kreutzer, Wenzel Kalliwoda) förderte und sehr wertvolle Sammlungen unterhielt. Nicht minder bedeutend waren die industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen des Fürsten auf seinen reichen böhmischen Gütern und im Stammlande. Eine ganz hervorragende Stellung nahm er als Mitglied der ersten Kammer im politischen Leben Badens ein, sehr geschickt zwischen Fürst und Volk vermittelnd. Er starb den 22. Oktober 1854 nach einem Badeaufenthalt in Ischl, an den Folgen eines zu Anfang unbeachteten Übels an der rechten Hand. Seine Witwe, die ihm drei Söhne und vier Töchter geschenkt hatte, überlebte ihn um fünfzehn Jahre und gieng den 14. September 1869 in die ewige Ruhe ein, nachdem sie ihre letzten Lebensjahre in stiller Zurückgezogenheit, teils in Karlsruhe, teils auf der fürstlichen Standesherrschaft, teils auf den schlesischen Besitzungen ihrer Töchter verbracht hatte.

Das Bildnis der Fürstin Amalie von Fürstenberg ist nach einem Gemälde von Richard Lauchert, lithographiert von Léon Noël 1854, wiedergegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

17. Maximilian Friedrich Johann Ernst

(1796—1882)

Markgraf von Baden

wurde am 8. Dezember 1796 im Lustschlosse Triesdorf bei Ansbach geboren, wohin sich seine Eltern, Großherzog Karl Friedrich und seine zweite Gemalin Reichsgräfin von Hochberg während der französischen Kriegsunruhen zurückgezogen hatten. Er führte den Titel eines Grafen von Hochberg bis zum Jahre 1817, worauf die Kinder seiner Mutter zu Prinzen und Markgrafen von Baden erhoben wurden. Den 19. Oktober 1803 trat er in den Militärdienst ein, 1806 zum Rittmeister, 1811 zum Major ernannt. Während der Freiheitskriege machte er 1813 die Monate August bis Oktober als Major im Generalstab den Feldzug in Sachsen mit. In gleicher Eigenschaft beteiligte er sich unter dem Kommando seines Bruders Wilhelm 1814 am Feldzuge im Elsaß. Im folgenden Jahre kämpfte er im Elsaß als Major der Gardes du Corps und als Interims-Kommandeur des Dragonerregimentes Nr. 2 und wurde in einem Gefecht vor Straßburg den 9. Juli 1815 durch zwei Säbelhiebe auf den Kopf und einen Stich in den rechten Arm verwundet. Die Tapferkeit des Markgrafen wurde im Armeebericht des kommandierenden Generals, Prinzen von Hohenzollern, öffentlich belobt. Nach dem Kriege nahm er seinen Aufenthalt in der Garnison Bruchsal, aus besonderer Neigung und Fähigkeit dem Kavalleriedienst ergeben. Das Jahr 1826 beförderte ihn zum Obersten und Kommandeur des kombinierten Garde-Kavallerieregimentes, das Jahr 1830 zum Generalmajor und Chef des 1. Dragonerregimentes, sowie zum Kommandeur der Kavalleriebrigade, das Jahr 1840 zum Generallieutenant, das Jahr 1843 zum Kommandeur der Infanteriedivision. Nach dem Rücktritt seines Bruders Wilhelm im April 1848 wurde er Kommandeur des Armeekorps und der mobilen Truppen im Ober- und Mittelrheinkreis. Dieselbe Stellung nahm er bei der Wiederaufstellung des Armeekorps im Jahre 1850 ein, bis am 2. Juni 1852 der Prinzregent und spätere Großherzog Friedrich selbst das Kommando übernahm. Am 20. September 1856 wurde er General der Kavallerie und Inhaber des 2. Dragonerregimentes. Am 15. Juli 1871 fand er mit seiner Anciennetät Aufnahme in den Verband der preußischen Armee. Anfangs Februar 1882 erkrankte der Markgraf an einer roseartigen Entzündung des rechten Fußes und starb, unvermält, nach fünfwöchentlicher Krankheit, sechsundachtzigjährig, durch seltene körperliche und geistige Frische ausgezeichnet, den 6. März 1882 zu Karlsruhe.

Das beigegebene Porträt des Markgrafen Maximilian wurde von Johann Grund gemalt, lithographiert von J. Maier.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

18.—19. Karl Leopold Friedrich

(1790—1852)

Großherzog von Baden (seit 1830)

wurde am 29. August 1790 zu Karlsruhe geboren, als vierter Sohn des Großherzogs Karl Friedrich, ältester Sohn der zweiten Gemalin Luise Freiin, spätere Reichsgräfin von Hochberg. Er führte zuerst den Titel eines Freiherrn, seit Mai 1796 eines Grafen von Hochberg. 1803 wurde er königlich schwedischer Lieutenant beim ersten Leibgarderegiment. Im Jahre 1806 entstand das für ihn wichtige Hausgesetz zur Regelung der Erbfolge, das Karl Friedrich mit seinen beiden Söhnen erster Ehe, Friedrich und Ludwig, nebst dem Kurprinzen unterzeichnet hatte. Im Jahre 1809 bezog er die Universität Heidelberg zum Studium der Staatswissenschaft und Staatswirtschaftslehre und machte dann, wol vorbereitet in den manichfachsten Fächern, Reisen in verschiedene Länder. In den Befreiungskriegen nahm er 1814 am Feldzug gegen Frankreich im Hauptquartier des russischen Generals der Kavallerie Fürsten von Wittgenstein und dann des Generals der Kavallerie Rajewski, Kommandeurs des russischen Grenadierkorps, teil. Er wohnte den Kämpfen bei Brienne, Bar-sur-Aube, Arcis-sur-Aube und vor Paris bei und wurde nach der Einnahme von Paris zum Generalmajor befördert. Nach dem Friedensschluß unternahm der Reichsgraf mit seinem Bruder Maximilian eine Reise durch Italien. Am 4. Oktober 1817 erklärte ihn eine offizielle Staatsurkunde zum Prinzen und Markgrafen von Baden mit dem Rechte der Tronfolge. Zwei Jahre später erkannte der Deutsche Bund dieses Gesetz an, nachdem auch der Aachener Fürstenkongreß schon zugestimmt hatte. Die Großmächte Rußland, Österreich, England und Preußen leisteten Bürgschaft für die Integrität. Den 25. Juli 1819 vermälte er sich mit seiner Großnichte Sofie Wilhelmine, geboren 21. Mai 1801 zu Stockholm, Tochter des frühern Königs von Schweden, Gustav IV. Adolf, und der Prinzessin Friederike, die mit ihrer Mutter nach der Enttronung des Vaters in Karlsruhe ansässig war. Durch Großherzog Ludwig I. von den Staatsgeschäften ferngehalten, lebte Leopold mit seiner Familie fast ganz der Häuslichkeit, der Pflege der Kunst und landwirtschaftlichen Unternehmungen, bis ihn der Tod seines Halbbruders am 30. März 1830 auf den Tron berief. Vier Jahre vorher war er noch am 12. April 1826 zum General der Infanterie und Inhaber des 4. badischen Infanterieregimentes ernannt worden. Jetzt wurde er an Stelle Ludwigs Inhaber des k. k. Infanterieregimentes Nr. 59. Leopolds Regierungsantritt wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt, da sein Wesen seit langem als eine „seltene Verschmelzung des Menschlichen mit dem Fürstlichen" bekannt war. Er wurde, wie sein späterer Schwiegersohn, der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg, von ihm sagte, „der erste deutsche Fürst, welcher das ständisch konstitutionelle Regierungswesen ohne Hintergedanken, ohne Umschweife und vor allem mit wirklicher innerer Befriedigung angenommen und zur Durchführung gebracht hat". Die Liebe des Landes zeigte sich gleich auf einer Huldigungsreise, die sich zu einem wahren Triumphzuge gestaltete, und er selbst erfüllte die

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Erwartungen alsbald durch eine Reihe milder Handlungen und Aufhebung lästiger Abgaben. Am 30. Dezember 1832 wurde er zum Chef des preußischen Infanterieregimentes Nr. 29 ernannt. Die nächste Regierungszeit des Großherzogs war durch siebzehnjährigen Frieden begünstigt, außerdem zu Anfang durch großes Vertrauen der Stände und einen weisen Staatshaushalt, und so blühten denn Handel und Gewerbefleiß, Wissenschaft und Kunst, Religiosität und Sittlichkeit. Eine Anzahl wichtiger Entscheidungen konnten ins Leben treten. Dazu gehört die Einführung einer neuen Civilprozeßordnung und einer Gemeindeordnung, die Ablösung der Frohnen, die Gewährung der Preßfreiheit (1832), die freilich auf Betreiben des Bundes nach dem Hambacher Fest wieder zurückgenommen werden mußte, der Eintritt des Großherzogtums in den Zollverein (1835), der Bau der ersten größeren Eisenbahn in Deutschland, 1838 beschlossen, nachdem Leopold selbst inkognito die Bahnstrecke Nürnberg-Fürth, die erste deutsche Eisenbahn, inspiciert hatte. Das Heerwesen wurde auf eigenen Antrieb des Großherzogs vereinfacht, aber durch Bildung eines Generalstabs leistungsfähiger gemacht. Dann begannen lange Konflikte mit den Ständen, die zweimal, 1842 und 1846, zu Kammerauflösungen führten. Das Jahr 1846 brachte eine Hungersnot ins Land, das aber möglichst durch zweckmäßige Verfügungen der Regierung und insbesondere durch die wohltätige Freigebigkeit des Großherzogs geschützt wurde. Am 28. Februar 1847 brannte das Karlsruher Theater ab, wobei 62 Personen umkamen. Nachdem die innern Konflikte 1847 so gut wie gänzlich beigelegt waren, erhoben sich in Baden plötzlich die bewaffneten Aufstände vom April und September 1848 infolge der französischen Februar-Revolution. Sie wurden zunächst unterdrückt. Der Wahl des Reichsverwesers, Erzherzogs Johann, durch die Frankfurter Reichsversammlung wurde allenthalben zugejubelt. Leopold begrüßte das neue Oberhaupt in der alten Kaiserstadt und schenkte der bedrängten Staatskasse 100 000 Gulden; die Mitglieder seiner Familie gaben 25 000 Gulden als Beitrag zu den Kosten der angeordneten Mobilmachung. Am 13. Mai 1849 fand ein erneuter Ausbruch der Revolution und offene Militärmeuterei statt. Badische Truppen giengen zu den Empörern über. Großherzog Leopold sah sich genötigt, mit seiner Familie das Land zu verlassen und nahm größtenteils seinen Aufenthalt in Mainz. Er suchte Hülfe bei dem ihm persönlich befreundeten Könige von Preußen, dessen Bruder, Prinz Wilhelm von Preußen, später Kaiser von Deutschland, durch preußische und Bundestruppen den Aufstand niederwarf. Bereits am 18. August 1849 konnte der Großherzog von Mainz aus an der Seite des siegreichen Prinzen von Preußen in die Residenz zurückkehren, „mit dem Gefühl bittersten Schmerzes, aber trotz erfahrenen Undanks mit unvertilgbarer Liebe für das Wol des Landes", wie eine Kundgebung besagte. Die des Eidbruches schuldigen Heeresteile wurden aufgelöst, die Offiziere vorläufig in Ruhestand versetzt, während zunächst die Preußen die Ordnung aufrecht hielten. Die Verfassung wurde wieder hergestellt, und bei der Wiedereröffnung der Kammern am 5. März 1850 begrüßte Leopold in seiner Tronrede den Wiederanfang besserer Zeit, nachdem infolge Erschöpfung der Staatskasse freilich traurige Tage eingetreten waren. Nach Kräften trug er zur Heilung der seinem Lande geschlagenen Wunden bei, doch sah er die eigene Kraft bald durch Körperleiden gefährdet. Nach einer Reise durch das Oberland im Sommer 1851 wurde er am 20. Januar 1852 von den Masern befallen und kränkelte von da ab, ohne, wie man hoffte, in Baden Genesung zu finden. Die liebevolle Sorge für die Regierung veranlaßte ihn mit Rücksicht auf den nach mehrjähriger Krankheit hoffnungslosen

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Zustand seines präsumtiven Nachfolgers, des Erbgroßherzogs Ludwig, seinen zweiten Sohn, Prinz Friedrich, mit der Stellvertretung zu betrauen, den 21. Februar 1852. Nach langen, schweren Leiden infolge einer Entzündung des Kniegelenks, wozu gastrisch-nervöse Zufälle hinzutraten, starb der vielbeliebte Monarch den 24. April 1852 in seinem Residenzschlosse zu Karlsruhe, umgeben von allen Geschwistern und Kindern, nachdem er wiederholt ausgesprochen hatte, daß er dem verführten Teile seines Volkes verziehen habe. Die fürstlichen Gebeine wurden in der Gruft der Karlsruher Stadtkirche beigesetzt.

Die beigegebenen Bildnisse des Großherzogs Leopold wiederholen:

1. ein von Franz Winterhalter gemaltes Porträt, gedruckt von J. Selb in München.
2. ein von Johann Grund gemaltes Familienbild, lithographiert von Léon Noël. Auf diesem Bilde ist das großherzogliche Paar, Leopold und Sofie, von allen Kindern: Alexandrine, Ludwig, Friedrich, Wilhelm, Karl, Marie und Cäcilie umgeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

20. Sofie Wilhelmine

(1801—1865)

Großherzogin von Baden

wurde am 21. Mai 1801 in Stockholm geboren, als älteste Tochter des Königs von Schweden Gustav IV. Adolf, und der Prinzessin Friederike von Baden, Enkelin des Erbprinzen Karl Ludwig, des Halbbruders ihres nachmaligen Gemals. Sie kam in jungen Jahren, nach der Landesverweisung ihres Vaters, mit Königin Friederike nach Karlsruhe und wurde hier in allen häuslichen Tugenden erzogen. Den 25. Juli 1819 vermälte sie sich mit dem Markgrafen Leopold von Baden, mit dem sie dreiunddreißig reich gesegnete Jahre glücklichster Ehe verlebte, gehoben durch die friedliche Entwickelung des badischen Landes und nur getrübt durch die Sorge um die unheilbare Krankheit ihres Sohnes Ludwig, seit 1845, sowie durch die Prüfungszeit der Revolution vom Jahre 1849. Ihre hohe Begabung und Anmut, ihr geistvolles Verständnis für alle höhere Interessen, für Wissenschaft und Kunst, wurde von den hervorragendsten Vertretern des Landes, Staatsmännern und Gelehrten gleicherweise bewundert. Sie gebar ihrem Gatten acht Kinder. Die älteste Tochter Alexandrine wurde durch Heirat Herzogin von Koburg. Der älteste Sohn Leopold starb bereits im frühsten Kindesalter 1822. Der zweite, Ludwig, mußte, ohne Hoffnung auf Genesung, von der Regierung ausgeschlossen werden, obwol er seinem Vater nominell als Großherzog succedierte. An seiner Stelle übernahm der dritte Sohn, Friedrich, zuerst als Regent, dann als Großherzog, die Regierung. Die beiden nächsten Söhne, Wilhelm und Karl, zeichneten sich in hohen militärischen Stellungen aus. Prinzessin Marie heiratete den Fürsten von Leiningen, Prinzessin Cäcilie den Großfürsten Michael von Rußland. Nach dem Tode ihres Gemals lebte die Großherzogin noch dreizehn Jahre, in treuer Liebe für das Wol der fürstlichen Kinder besorgt, außerdem unausgesetzt bemüht, verschämte Armut, unterstützungsbedürftiges Talent und erwerbloses Alter mit Woltaten zu bedenken. Sie verstarb den 6. Juli 1865 nach langwierigen Leiden zu Karlsruhe.

Das Bildnis der Großherzogin Sofie ist einem Gemälde von Franz Winterhalter, lithographiert von J. H. Maguire, nachgebildet.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

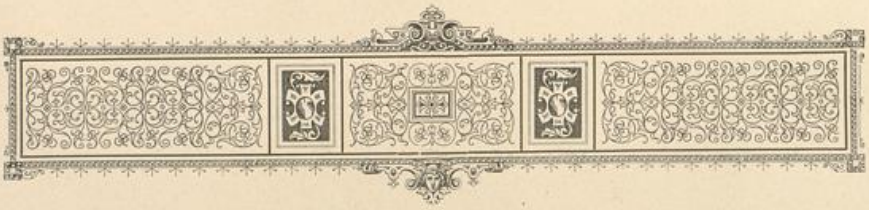
Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe



21. Alexandrine Luise Amalie Friederike Elisabeth Sofie

(geboren 1820)

Prinzessin von Baden, nachmals Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha

wurde am 6. Dezember 1820 zu Karlsruhe geboren, als älteste Tochter des damaligen Markgrafen, spätern Großherzogs Leopold und der Markgräfin, spätern Großherzogin Sofie. Sie vermälte sich am 3. Mai 1842 mit dem Erbprinzen, nachmaligen Herzog Ernst II. August Karl Johann Leopold Alexander Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, geboren den 21. Juni 1818, den sie zwei Jahre vorher in Schwetzingen kennen gelernt hatte, als dort eine Zusammenziehung des achten deutschen Armeekorps stattfand und der Großherzog mit seiner ganzen Familie daselbst sein Hoflager aufgeschlagen hatte. Der Erbprinz schrieb in jener Zeit an seinen Oheim Leopold: „An Alexandrine hat mich der Himmel finden lassen, was je nur für mich zu wünschen war." Das neuvermälte Paar zog am 21. Juni 1842 in Gotha ein und nahm in der Folge auf dem Kallenberg, einer Schwesterburg der Koburger Veste, seinen Aufenthalt, der mehrfach unterbrochen wurde durch Reisen nach Belgien und England, wo der Prinzgemal Albert Schwägerin und Bruder besonders gern sah, nach Dresden und nach Paris. Am 29. Januar 1844 bestieg Alexandrine mit ihrem fünfundzwanzigjährigen Gemal, nach dem Tode des Herzogs Ernst I., den Tron. Sie erwies sich als eine besonders verständige, kunstsinnige, woltätige Fürstin, ausgestattet vor allem durch häusliche Tugenden. Ihrem Gemal war sie eine treue Genossin, selbst in seinen künstlerischen Schöpfungen, indem sie ihm bei seinen Kompositionen als Notenschreiberin zur Seite stand. Sie begleitete ihn vielfach auf anstrengenden Reisen, an die verschiedensten deutschen Höfe, in die damals noch wenig aufgeschlossene pyrenäische Halbinsel, und nahm sogar 1862 an einer großen, beschwerlichen afrikanischen Expedition nach Ägypten, sowie in die Länder der Habab, Mensa und Bogos teil, über die Reisebriefe von ihr in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Wie Gustav Freytag in seinen Erinnerungen erzählt, sprach sie einmal das schöne Wort aus: „Ich bin als Freundin brauchbarer für Unglückliche als für Glückliche." Die Fürstin lebt zumeist in stiller Zurückgezogenheit auf dem Kallenberg und zu Schloß Fabron bei Nizza. In Nizza feierte sie am 3. Mai 1892 in abgeschlossener Einsamkeit mit ihrem Gemal das Fest der goldenen Hochzeit.

Das beigegebene Bild der Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha ist eine Wiederholung eines Olporträts von Richard Lauchert aus dem Jahre 1857.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

22. Ludwig II.

(1824—1858)

Großherzog von Baden (seit 1852)

wurde am 15. August 1824 zu Karlsruhe geboren, als zweiter Sohn des Markgrafen Leopold und der Markgräfin Sofie. Da sein älterer Bruder Leopold bereits mit wenigen Wochen verstorben war, wurde er durch den Regierungsantritt seines Vaters, am 30. März 1830, Erbgroßherzog, bald darauf auch Chef eines Infanterieregiments. Vom Eintritt in die Knabenjahre ab kam er mit seinem Bruder Friedrich unter die Leitung des Geheimen Rats Rinck und bildete sich wie in den Wissenschaften so auch im Waffendienst aus. 1840 wohnte er im Gefolge seines Vaters den großen Übungen des achten deutschen Armeekorps zwischen Schwetzingen und Heilbronn bei. Im April 1841 wurde er Lieutenant, vier Monate später Hauptmann und wieder ein Jahr nachher Major. Als solcher gieng er 1842 zu den Kriegsübungen des siebten und achten preußischen Armeekorps bei Köln. Im Herbst desselben Jahres reiste er, infolge einer Einladung vonseiten des Kaisers von Österreich, mit seinem Bruder Friedrich zur Vorbereitung juristischer Studien, Einführung in die Heereskunst und zum Besuch des Kaiserhofes und der höheren gesellschaftlichen Kreise nach Wien. Vom Sommer 1843 bis Februar 1845 verweilte er auf der Universität Heidelberg, um seine Kenntnisse in der Jurisprudenz und Staatswissenschaft zu befestigen. Im März 1845 wurde er zum Obersten befördert und reiste kurz nachher nordwärts, um England kennen zu lernen. Aber schon in Brüssel, sodann wiederum in Antwerpen wurde er von einer hartnäckigen entzündlichen Krankheit befallen, weswegen der Aufenthalt in London vermieden und statt dessen ein solcher in Hastings gewält wurde, von wo ihn der Geheime Rat von Chelius zurückholte. Dem Landtag von 1846 wohnte er noch mehrfach in den Sitzungen der ersten Kammer bei. Dann kamen erneute Krankheitserscheinungen, die immer wiederkehrten. Ein Winteraufenthalt in Italien verlief ohne günstiges Ergebnis. Das Leiden erwies sich allmälig als unheilbar. Als sein Vater kurz vor dem Tode durch schwere Krankheit veranlaßt wurde, den Regierungsgeschäften zu entsagen, war Ludwig schon nicht mehr im Stande, seine Vertretung zu übernehmen. So trat sein jüngerer Bruder Friedrich an seine Stelle. Als Großherzog Leopold gestorben war, folgte ihm Ludwig II. nominell, am 24. April 1852, als Großherzog von Baden. Die Herrschaft aber trat Prinz Friedrich, mit Zustimmung seiner Mutter und der Agnaten, als Regent an und nahm auch vier Jahre später den Titel Großherzog an. Ludwig verbrachte die übrigen Tage seines Lebens in trostlosem Siechtum und wurde am 22. Januar 1858 im Schlößchen des Erbprinzengartens zu Karlsruhe von seinen Leiden erlöst.

Das Bildnis des Großherzogs Ludwig II. befindet sich auf einem Gruppenbilde von Johann Grund, auf Stein gezeichnet von F. Hanfstängl, auf dem er gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich porträtiert ist.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

23. Ludwig Wilhelm August

(geboren 1829)

Prinz von Baden

wurde am 18. Dezember 1829 als vierter Sohn des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sofie zu Karlsruhe geboren. Er erhielt seine Jugenderziehung in der Vaterstadt und trat bereits den 27. November 1841 in großherzoglich badischen Kriegsdienst, aggregiert dem Leib-Infanterieregiment. Im Oktober 1849 wurde er Oberlieutenant und kurze Zeit nachher in preußischen Diensten Premierlieutenant im ersten Garderegiment zu Fuß. Im folgenden Jahre wurde er zum Hauptmann befördert, 1854 zum Major, 1857 zum Oberstlieutenant, 1859 zum Obersten à la suite des Garde-Artillerieregiments, zu dem er bereits 1854 auf zwei Jahre zur Dienstleistung kommandiert gewesen war. Den 19. November 1859 wurde er Inhaber des großherzoglich badischen vierten Infanterieregimentes (später viertes badisches Infanterieregiment Prinz Wilhelm Nr. 112), 1862 Brigadier der Garde-Artilleriebrigade, ein Verhältnis, von dem er aber, auf sein Ansuchen, bereits im folgenden Jahre entbunden wurde, um unter der Verleihung des Charakters als Generalmajor zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt zu werden. Am 11. Februar 1863 vermälte er sich in Petersburg mit Maria Maximilianowska Romanowskaia, Tochter des verstorbenen Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Schwiegersohns des Kaisers Nikolaus von Rußland, geboren den 16. Oktober 1841, griechischer Konfession, kaiserliche Hoheit. Seine Gemalin schenkte ihm zwei Kinder, Prinzessin Marie, geboren 1865, vermält 1889 mit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt, und Prinz Maximilian, geboren 1867, Dr. Juris 1889, im selben Jahre Sekondelieutenant à la suite des Garde-Kürassierregiments zu Berlin. Durch milde Stiftungen erwies sich die Prinzessin als große Woltäterin des Landes. Ein stattliches Lehrerinnenseminar in Karlsruhe erhielt nach ihr den Namen Prinzessin-Wilhelm-Stift. Noch im Jahre seiner Verheiratung wurde Prinz Wilhelm, am 6. Dezember 1863, großherzoglich badischer Generallieutenant, Inspekteur des großherzoglichen Armeekorps und zwei Jahre später Kommandeur über sämtliche großherzoglich badischen Truppen. Beim Ausbruch des Krieges gegen Preußen 1866 übernahm er das Kommando über die großherzoglich badische Felddivision und lieferte die Gefechte bei Hundheim, Werbach und Gerchsheim, in der Tauber- und Maingegend, überall mit Bravour und Geschick operierend. Nach Beendigung des Feldzugs trat er wiederum in das Kommando des Armeekorps (später wieder Division genannt) ein, nahm 1868 einen Urlaub, während der Kriegsminister von Beyer an seine Stelle rückte, und wurde auf sein wiederholtes Ansuchen, aus Familienrücksichten, am 21. April 1869 unter Anerkennung der treuen und guten Dienste vom Divisionskommando enthoben. Im deutsch-französischen Kriege 1870 übernahm er auf eigenen Wunsch das Kommando der ersten Infanteriebrigade des Werderschen Korps für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Felddivision. Nachdem er dem Gefechte bei Dijon am 30. Oktober beigewohnt hatte, wurde er in dem heldenmütigen Gefechte bei Nuits, das Werder als eine der höchsten militärischen Leistungen pries, den 18. Dezember 1870, an seinem Geburtstage, durch einen Schuß in die linke Gesichtshälfte und in

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

den Nacken schwer verwundet. Am 8. Januar 1871 erhielt er das Großkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Ordens. Am 3. März desselben Jahres wurde er vom Wahlbezirk Karlsruhe-Bruchsal in den Reichstag gewählt, dem er in den Reihen der deutschen Reichspartei bis 1873 angehört hat. Im April 1871 seines Kommandos der ersten Infanteriebrigade unter Anerkennung enthoben, wurde er mit dem Inkrafttreten der Militärkonvention am 15. Juli 1871 in den preußischen Armeeverband aufgenommen und zwei Jahre später zum General der Infanterie befördert. Im Winter 1877 wurde der Prinz auf einer Reise nach Italien von einem heftigen Typhus in Palermo ergriffen. Am Gedenktage des Gefechts bei Nuits, den 18. Dezember 1889, stellte ihn der Kaiser à la suite des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments. Am öffentlichen Leben hat der Prinz seit den siebziger Jahren nicht mehr teilgenommen.

Das Bildnis des Prinzen Wilhelm ist einer Photographie nach dem Leben entnommen.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

24. Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian

(geboren 1832)

Prinz von Baden

wurde am 9. März 1832 zu Karlsruhe geboren als fünfter Sohn des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sofie. Er wurde zugleich mit seinem älteren Bruder Wilhelm Lieutenant, aggregiert dem badischen Leibinfanterie-Regiment, und trat am 8. August 1851 in k. k. österreichische Dienste, zunächst als Unterlieutenant 2. Klasse beim zehnten Jägerbataillon. Er avancierte bei den Jägern zum Oberlieutenant, wurde 1853 Rittmeister 2. Klasse im fünften Husarenregiment Graf Radetzky, im nächsten Jahre zum siebten Kürassierregiment Herzog Wilhelm von Braunschweig versetzt, 1855 Rittmeister 1. Klasse und wirklicher Eskadrons-Kommandant. 1857 wurde er Major im fünften Dragonerregiment Prinz von Savoyen, 1859 Oberstlieutenant im sechsten Dragonerregiment Graf Horváth-Tholdy, mit dem Militärverdienstkreuz beliehen, 1860 Oberst beim ersten Dragonerregiment Graf Stadion. Dann blieb er eine Zeit lang unangestellt mit dem Wohnsitz in Wien, später wiederum Oberst im zweiten Dragonerregiment Fürst Windischgrätz. Inzwischen war er am 19. November 1859 zum Inhaber des großherzoglich badischen dritten Dragonerregiments (später drittes badisches Dragonerregiment Prinz Karl Nr. 22) ernannt. Im Jahre 1866 verließ Prinz Karl den österreichischen Militärdienst und kehrte in sein badisches Vaterland zurück, wo er als Oberst eintrat und zur Dienstleistung beim Armeekorps-Kommando kommandiert wurde. An dem Feldzuge gegen Preußen nahm er an der Seite seines Bruders Wilhelm teil, wurde aber bereits am 28. August 1866 auf seinen Wunsch vom ferneren Dienst enthoben. Am 9. September 1869 erhielt er die Charge eines Generalmajors. Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 stellte sich der Prinz in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege. Durch die Militärkonvention am 15. Juli 1871 dem preußischen Armeeverband einverleibt, wurde er 1873 Generallieutenant und 1883 General der Kavallerie. Der Prinz schloß am 17. Mai 1871 eine morganatische Ehe mit Rosalie Luise Gräfin von Rhena, geboren den 10. Juni 1845 als Freiin von Beust, die ihm einen Sohn, den Grafen Friedrich von Rhena, geboren 1877, schenkte.

Das Bildnis des Prinzen Karl ist die Wiedergabe einer Photographie nach dem Leben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

25. Marie Amalie

(geboren 1834)

Prinzessin von Baden, nachmals Fürstin zu Leiningen

wurde am 20. November 1834 geboren, als zweite Tochter des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sofie. Sie vermälte sich am 11. September 1858 mit dem Fürsten Ernst Leopold Viktor Karl August Josef Emich zu Leiningen, Pfalzgraf zu Mosbach, Graf zu Dürn, Herr zu Amorbach, Miltenberg, Bischofsheim, Boxberg, Hardheim, Schüpf und Lauda, geboren den 9. November 1830 zu Amorbach. Das fürstliche Paar hat seinen Wohnsitz in Amorbach, Residenz der Standesherrschaft, die zum größten Teil unter der Oberhoheit Badens steht. Der Fürst ist erbliches Mitglied der baierischen Kammer der Reichsräte, Standesherr in Baden und Hessen und Admiral in der großbritannischen Marine.

Das Porträt der Fürstin Marie zu Leiningen ist einer Photographie nach dem Leben entnommen.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

26. Cäcilie Auguste

(1839—1891)

Prinzessin von Baden, nachmals unter dem Namen Olga Feodorowna Großfürstin von Rußland

wurde am 20. September 1839 als jüngste Tochter des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sofie geboren. Sie verlobte sich im August 1856 in Karlsruhe und vermälte sich am 16. August 1857 in St. Petersburg mit dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland, Sohn des Kaisers Nikolaus I, geboren den 25. Oktober 1832, und nahm bei ihrem Übertritt zur griechisch-russischen Kirche die Namen Olga Feodorowna an. Sie starb in der Nacht vom 12. zum 13. April 1891 zu Charkow an einer Rippenfellentzündung. Ihr Gemal ist Generalfeldmarschall und seit 1881 Präsident des Reichsrates. Das Großfürstenpaar hat sechs Söhne: Nikolai, geboren 1859; Michael, geboren 1861; Georg, geboren 1863; Alexander, geboren 1866; Sergei, geboren 1869; Alexei, geboren 1875. Die einzige Tochter Anastasia, geboren 1860 zu Peterhof, ist vermält mit dem Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin.

Das Porträt der Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland ist nach einer Photographie nach dem Leben gegeben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

27. Friedrich Wilhelm Ludwig

(geboren 1826)

Großherzog von Baden

wurde am 9. September 1826 zu Karlsruhe geboren, als dritter Sohn des Markgrafen, spätern Großherzogs Leopold und der Markgräfin, spätern Großherzogin Sofie. Die Taufe fand am 27. September statt. Paten waren der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., und Großherzog Ludwig, die Markgräfin Amalie und Königin Friederike. Nachdem die Eltern zu Anfang seine Erziehung selbst in liebevollster Sorgfalt geleitet hatten, wurde der Prinz mit seinem ältern Bruder Ludwig gemeinsam unter die Aufsicht des Geheimen Rats Karl Friedrich Rinck gestellt, der bereits Lehrer ihrer Mutter gewesen war. Am 24. April 1841 legten beide Prinzen im Marmorsaale des väterlichen Residenzschlosses ihr Glaubensbekenntnis ab, um alsdann eingesegnet zu werden. Unter Leitung des Majors von Hinkeldey im Militärdienst geschult, erhielt Friedrich mit Ludwig zugleich am 26. April 1841 das Patent als Lieutenant, aggregiert dem Grenadierbataillon des Leib-Infanterieregiments, vier Monate später ein solches als Rittmeister, aggregiert dem Dragonerregiment Großherzog. Im Herbste 1842 lernte er in der künftigen Bundesfestung Rastatt das preußische Königspaar auf dessen Rückreise von Paris kennen. Am 2. Dezember desselben Jahres wurde er mit Ludwig nach Wien entsendet, um dort durch den österreichischen Obersten von Hauslab, einen Schüler des Erzherzogs Karl, in die Kriegskunst eingeführt zu werden. Nach wenigen Wochen aber befiel ihn hier ein rheumatisch-gastrisches Leiden, von dem er sich unter Beistand seines Arztes, Freiherrn von Türckheim, langsam erholte. Im Juni 1843 nach Hause zurückgekehrt, besuchte er mit dem ältern Bruder vom 12. Juli ab die Universität Heidelberg, persönlich von seinem Vater eingeführt, der Rector magnificus war. Hier trieb er bis Ostern 1845 staatswissenschaftliche und historische Studien, namentlich bei Mittermaier und Zöpfle, Schlosser und Häußer, von Vangerow, Cervinus und Jolly, nur unterbrochen durch Feldübungen in den Ferien und einzelne Besuche bei seiner Familie. Während sein Bruder nach Belgien und England reiste, unterwegs erkrankte und anscheinend genesen für einen Winter nach Italien übersiedelte, blieb Friedrich, inzwischen zum Major im Dragonerregiment Großherzog befördert, an der Seite des Vaters und begleitete ihn auf mehrfachen Reisen zum preußischen Königspaar nach Stolzenfels, auf den Johannisberg zum Fürsten Metternich, nach Koburg zu Schwager und Schwester, von denen er der Königin von England vorgestellt wurde. Zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Studien bezog er im Herbst 1847 die Universität Bonn, um insbesondere die Vorträge des Historikers Dahlmann zu hören, wohin ihm zwei Jahre später sein zukünftiger Schwager Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen gefolgt ist. Das Revolutionsjahr 1848 sah ihn zunächst wieder in der Nähe seines Vaters in Karlsruhe, in Frankfurt am Main zur Begrüßung des Reichsverwesers Erzherzogs Johann, im Hauptquartier des Höchstkommandierenden des süddeutschen Armeekorps, des Feldmarschalls Prinzen Karl von Baiern, sodann im August und September im Hauptquartier der deutschen Nordarmee unter dem preußischen General der Kavallerie von Wrangel in Schleswig-Holstein, bis zum Waffenstillstand zu Malmö; nach seiner Rückkehr

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

wurde er zum Leib-Infanterieregiment versetzt. Im Dezember 1848 brachte er dem neuen Kaiser von Österreich Franz Josef die Glückwünsche des badischen Hofs nach Olmütz und entgieng bei dieser Gelegenheit mit Not einem Eisenbahnunglück. Im folgenden Jahre wohnte er den österreichischen Manövern in der Lombardei bei. Während des Bürgerkrieges 1849 in Baden trat Friedrich mit Energie den Empörern und Meutern entgegen, ohne den Auszug seines Vaters aus seinem Lande verhindern zu können. Die Großherzog-Dragoner, denen er angehört hatte, weigerten sich anfangs, der revolutionären Regierung des Landesausschusses Treue zu schwören, zogen am 24. Mai in Karlsruhe ein und wurden erst zum Eid gezwungen, als ihre Offiziere nach Rastatt gebracht waren. Nach der Rückkehr des Großherzogs, am 10. Januar 1850 zum Oberstlieutenant und Kommandeur des ersten Reiterregiments (später Leibdragonerregiments Nr. 20) befördert, wurde Friedrich am 11. Juli 1850 Oberst, eine Zeitlang in Freiburg i. Br. wohnhaft. Während der Erkrankung des Großherzogs leitete er vom 21. Februar 1852 ab die Regierungsgeschäfte. Nach dem Tode des Vaters am 24. April 1852 übernahm er mit Zustimmung der Agnaten in einer ergreifenden Kundgebung an Stelle seines durch Geistes- und Leibeskrankheit verhinderten „innigst geliebten Herrn Bruders" die Regentschaft über das Großherzogtum. Das Ableben des Vaters brachte seine Regierung gleich in längere Streitigkeiten mit der katholischen Kurie, die sich geweigert hatte, für den verstorbenen, nicht katholischen Landesfürsten einen vollständigen Trauergottesdienst abzuhalten, und bei dieser Gelegenheit an Selbständigkeit und Machtstellung gegenüber dem Staate zu gewinnen versuchte. Ende August 1852 hob er das Kriegsrecht auf und stellte die volle bürgerliche Verwaltung und Rechtspflege wieder her. Gewerbe und Landbau wurden gefördert. Die Kunst nahm einen höheren Aufschwung durch die Begründung der Kunstschule in Karlsruhe. Der wachsenden Auswanderung wurde landesväterlich entgegengetreten. Um dem Heere die eingebüßte Selbstachtung zurückzugeben, übernahm Friedrich selbst den Oberbefehl, den bisher Markgraf Maximilian inne gehabt hatte. Im Juli 1852 wurde er Chef des preußischen rheinischen Ulanenregiments Nr. 7 und trat in immer engere Beziehungen zum Prinzen von Preußen, von dem er schon damals seinem Schwager nach Koburg schrieb: „in ihm liege allein die Möglichkeit einer Rettung vor dem Untergange Deutschlands." Bei dem regelmäßigen Sommeraufenthalt des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Augusta in Baden, sowie bei Gegenbesuchen in Koblenz, entwickelte sich nicht allein ein enger Familienverkehr, sondern der stille Wunsch des badischen Landesfürsten, eine enge Verbindung Deutschlands mit Preußen herbeizuführen, wurde ausgesprochenermaßen als seine schönste Aufgabe erkannt. „In der Einigkeit Deutschlands liegt auch dessen Unabhängigkeit und Kraft" schrieb er in derselben Zeit an Herzog Ernst II., der durch wahrhaft deutsche Gesinnung mit ihm verbunden war. Am 30. September 1855 verlobte sich Friedrich im Residenzschlosse zu Koblenz im Beisein seiner Mutter, der Großherzogin Sofie, und des Prinzenpaars von Preußen mit dessen einziger Tochter Luise, geboren den 3. Dezember 1838 zu Berlin. Am 26. November verkündete der Regent seinem zweiten Landtage die bevorstehende Verbindung. Die nächste Zeit war mit Reisen ausgefüllt, bald nach Koblenz zur Braut, bald nach Berlin, wo er gemeinsam mit seinem Schwager, Herzog Ernst, die Kette des Schwarzen Adlerordens erhielt, bald nach England, wo er mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zusammentraf, der in Windsor sein Lebensglück fand, bald nach Frankreich, wo er in St. Cloud vom französischen Kaiser-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

paare mit hohen Ehren ausgezeichnet wurde. Am 29. Juni 1856 wurde das dreihundertjährige Jubelfest der Einführung der Reformation in der badischen Markgrafschaft gefeiert. Am 5. September desselben Jahres nahm der Regent durch feierliche Proklamation den großherzoglichen Titel an, indem er ausführte, er habe sich der Erwägung nicht entzogen „daß, wenn wir ein hausgesetzlich zustehendes Recht auch fernerhin ruhen lassen, hierdurch nicht mehr Unsere Person allein berührt wird". Die Trauung mit der zukünftigen Gemalin, die er nicht mehr in eine stellvertretende Regierung einführen mochte, erfolgte am 20. September 1856 zu Berlin. Die Flitterwochen verbrachte das hohe Paar auf der kurz zuvor gekauften Bodenseeinsel Mainau. Am Vermälungstage erklärte sich der Großherzog durch allerhöchsten Befehl zum Inhaber des (ersten) Leibgrenadierregiments (später Nr. 109), des (ersten) Leibdragonerregiments (später Nr. 20) und des Artillerieregiments (später ersten badischen Feldartillerieregiments Nr. 14). Am selben Tage wurde er preußischer General der Kavallerie und ein Jahr später Inhaber des österreichisch-ungarischen Linien-Infanterieregiments Nr. 50. Nach seiner Rückkehr von der Mainau erhielt das großherzogliche Paar in Karlsruhe den Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm mit Moltke, im folgenden Jahre in Baden den Napoleons III. und des Bundestagsgesandten von Bismarck. Nach dem Tode des kranken Großherzogs Ludwig II. wurde Friedrich am 22. Januar 1858 alleiniger Großherzog. Vom 17. Mai bis 30. August 1859 hielt sich infolge Bundesbeschlusses aus Anlaß des französisch-österreichischen Krieges das unter seinem Kommando stehende Heer kampfbereit. Am 28. Juni 1859 wurde in Rom durch des Großherzogs Abgesandte, Ministerresident von Berckheim und Oberhofgerichtsrat Roßhirt, mit dem päpstlichen Stuhle ein Konkordat vereinbart, demzufolge die Kirche ihre seit 1848 angestrebte Freiheit der Bewegung erhalten sollte. Da die Stände aber diese Konvention verwarfen, so fand am 3. April 1860 ein Wechsel des Ministeriums statt. Vier Tage später wurden in eindringlichem Ernste die Grundsätze der neuen Verwaltung proklamiert, wonach die Rechte der Krone gewahrt und der Inhalt der Konvention mit den verfassungsmäßigen Befugnissen der Stände möglichst ausgeglichen werden sollten. Damit kam Friede in die innere Politik des Landes und Duldung unter die christlichen Konfessionen. Am 9. Oktober 1860 wurde die durch das neue Ministerium Stabel-Lamey ausgearbeitete neue Staatsgesetzgebung genehmigt. Beim Schluß der Tagung hatte der Großherzog die berühmten Worte gesprochen: „Er könne nicht finden, daß ein trennender Zwiespalt bestehe zwischen Fürstenrecht und Volksrecht." Hervorragende Männer wie Roggenbach, Mathy, Jolly, Kiefer, Freydorf, Bluntschli wurden in der Folge zu Rat und Tat herangezogen. Auf dem Fürstentage zu Frankfurt a. M. im Sommer 1863 trat Friedrich ganz allein den österreichisch-dynastischen Plänen entgegen. Den Winter 1865/66 verbrachte das großherzogliche Paar am Genfer See, da dem Großherzog ein rheumatisch-neuralgisches Leiden äußerste Schonung auferlegte. Im Jahre 1866 mußte der Landesfürst widerwillig, von der Mehrheit des Ministeriums und des Landtags gedrängt, am Kriege gegen Preußen teil nehmen. Die Mobilmachung geschah am 18. Juni, die Entwaffnung am 28. August. Um so eifriger arbeitete er, nach Abschluß des dreißigtägigen Krieges und nach dem Ausscheiden Österreichs aus Deutschland, an der Aufnahme Badens in den Norddeutschen Bund, die zunächst abgewiesen wurde. Dafür wurde am Tage des Friedensschlusses in Berlin ein Bündnis von Preußen angeboten und am 1. November 1867 veröffentlicht. Anhaltend betonte der Großherzog, daß sein Ent-

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

schluß fest stehe, der nationalen Einigung unausgesetzt nachzustreben. Um die preußischen Heeresverhältnisse in Baden einzubürgern, wurde am 23. Februar 1868 der preußische Generallieutenant von Beyer zum Kriegsminister ernannt, dem die Reorganisation der badischen Truppen zufiel. Als am 15. Juli 1870 die Mobilmachung des badischen Armeekorps zur Teilnahme am deutsch-französischen Krieg vor sich gieng, war das badische Heer dem preußischen ebenbürtig und fertig gerüstet. Kurz zuvor hatte der Großherzog noch eine friedliche Inspektionsreise durch sein Land unternommen. Am 19. Juli ließ er dem französischen Gesandten die Pässe ausstellen und gab, als dieser zögernd über Stuttgart abreiste, am 22. Juli den kurzen telegraphischen Befehl nach Kehl: „Die Rheinbrücke sprengen!" Das ganze badische Land war auf seiner und Preußens Seite. Der Landesfürst sollte sich, wie er es selbst aussprach, nicht getäuscht haben in der Erwartung, daß sein getreues Volk ihm folgen werde auf dem Wege zu fester nationaler Einigung. Bald traf Siegeskunde auf Siegeskunde ein. Die badische Division wurde zur Belagerung von Straßburg verwendet, wobei der Großherzog mehrmals auf längere Zeit verweilte. Nach der Kapitulation rückte die Division in die Vogesen, wo mehrere erbitterte Gefechte geliefert wurden, und in die Nähe von Belfort. General von Werder erhielt damals von Kaiser Wilhelm das ehrende Zeugnis, daß seine heldenmütige, dreitägige, siegreiche Verteidigung seiner Position, eine belagerte Festung im Rücken, eine der größten Waffentaten aller Zeiten sei. Der Großherzog begab sich anfang November in das große Hauptquartier nach Versailles, erreichte endlich den erwünschten Eintritt in den Norddeutschen Bund und schloß am 25. November mit Preußen die am 1. Juli 1871 in Kraft getretene Militärkonvention, wonach das badische Heer ein Bestandteil des preußischen, aber als ein ungetrenntes Ganzes, wurde. Auch am Zustandekommen der deutschen Reichsverfassung und an der Wiederherstellung der alten Kaiserwürde hatte er den hervorragendsten Anteil. Am 18. Januar 1871 brachte er vor den Fürsten des Reiches in Versailles, nach der Proklamation der Kaiserwürde durch den großen Kanzler, das erste Hoch auf den neuen Deutschen Kaiser Wilhelm I. aus. Eine von Lamey entworfene Adresse der zweiten badischen Kammer konnte damals sagen: „Ja, das badische Volk, das ganze deutsche Volk weiß es und wird es unvergessen in dankbarem Gemüte bezeugen, daß unter allen seinen Patrioten keiner hochsinniger, keiner mehr von treuer Liebe zum Vaterland beseelt, keiner mit reinerem Herzen die Einigung Deutschlands erstrebt und ihren Aufbau befördert und vollzogen hat, als Badens Fürst." Den glorreichen Kriegstaten folgten segensreiche Friedensjahre, in denen unermüdlich an der gedeihlichen Entwickelung des Landes gearbeitet wurde. Namentlich war man bestrebt, die Landwirtschaft zu heben. Den Kunstgewerbeschulen zu Karlsruhe und Pforzheim wurde besondere Aufmerksamkeit bewiesen. Die Rechtspflege fand immer bessere Regelung, Gemeinden und Schulen erhielten wichtige Neueinrichtungen. Kurz nach der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes erfolgte am 22. November 1873 die Beeidigung des altkatholischen Bischofs Reinkens für Baden. Hieran schloß sich das Altkatholikengesetz vom 15. Juni 1874, wodurch unaufhörliche Meinungskämpfe für und wider entstanden, in denen das allzeit milde und versöhnliche Wesen des Großherzogs vermittelnd einwirkte. Am 24. April 1877 wurde unter großartigen Ovationen des Volkes sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Der Großherzog stiftete an diesem Tage als höhere Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen den Orden Bertholds des Ersten von Zähringen. Gelegentlich der Kaisermanöver im Herbst 1877 wurde Friedrich zum Generalinspekteur der fünften deutschen Armeeinspektion

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

ernannt. Am 20. September 1881 feierte das großherzogliche Paar zugleich mit seiner silbernen Hochzeit die Vermälung seiner Tochter Viktoria mit dem Kronprinzen Gustav von Schweden. Kurze Zeit darauf, anfangs November, erkrankte der Großherzog auf dem Schlosse zu Baden sehr ernst an einem typhösen Fieber, zu dem Herzschwäche und außerdem noch eine Augenkrankheit hinzutrat. Er übertrug am 10. November 1881 dem aus seiner Potsdamer Garnison herbeieilenden ältesten Sohne die Regentschaft. Durch seine gute Natur und die Kunst der Ärzte gerettet, kehrte Friedrich im Mai 1882 in seine Residenz zurück und übernahm am 15. Oktober 1882 die Regierung wieder. Am 4. August 1886 leitete er als Rector magnificus der Heidelberger Universität die erste Feier des fünfhundertjährigen Bestehens einer deutschen Universität ein. Das Jahr 1888 wurde ein schweres Trauerjahr für den Fürsten. Kurz hintereinander starben sein jüngerer hoffnungsvoller Sohn Prinz Ludwig, sein Schwiegervater Kaiser Wilhelm I. und sein Schwager Kaiser Friedrich III. Das schwere Leid machte sein Leben — wie er selbst sagte — zwar ärmer, kräftigte aber nur noch mehr sein Streben, „Liebe zu üben und anderer Leid und Not zu lindern". Der Eröffnung des Deutschen Reichstags am 25. Juni 1888 durch seinen Neffen, Kaiser Wilhelm II., wohnten auf des Großherzogs Veranlassung sämtliche deutsche Fürsten bei. Er selbst wurde an diesem Tage zum Generaloberſten der Kavallerie mit dem Range eines Feldmarschalls befördert und erhielt am 18. Juli 1888 in der Heimat eine großartige Huldigung mit Fackelzug und Adresse. Im August 1889 war das junge Kaiserpaar aus Berlin zu Gast in der badischen Residenz. Nach dem Rücktritte Bismarcks zeichnete der Großherzog den scheidenden Kanzler durch einen langen Besuch in Berlin aus. Am 26. April 1891 sollte das fünfzigjährige Militärjubiläum des Großherzogs gefeiert werden. Da aber am Tage vorher der greise Feldmarschall Moltke in Berlin plötzlich gestorben war, bestellte Friedrich alle Paraden ab und reiste alsbald zur Trauerfeier selbst nach Berlin. — Die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten tat sich in erhebender Weise bei dem vierzigjährigen Regierungsjubiläum am 24. April 1892 kund.

Das Bildnis des Großherzogs Friedrich ist die Wiederholung einer Photographie nach dem Leben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

28. Luise Marie Elisabet

(geboren 1858)

Großherzogin von Baden, geborene Prinzessin von Preußen

wurde am 3. Dezember 1858 zu Berlin geboren, als einzige Tochter des Prinzen von Preußen, nachmaligen Königs Wilhelm I. von Preußen und Deutschen Kaisers, und der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach. Nachdem ihr Vater 1849 das badische Land vom Bürgeraufstand befreit hatte, kam sie am 5. September 1850 zum erstenmale mit ihrer Mutter auf einer ihrer Reisen von Baden-Baden nach Karlsruhe, recht wie ein Friedensengel, da drei Tage später dort die erste Milderung des Kriegsrechts angeordnet wurde. Bei wiederholtem Aufenthalt in Baden lernte sie den Regenten Friedrich von Baden kennen und schätzen und verlobte sich, im Beisein ihrer Eltern und der Mutter des Bräutigams, am 30. September 1855 mit ihm im Residenzschlosse zu Koblenz. Das Ereignis erfüllte die badischen Lande mit Jubel und Freude. Der Regent kennzeichnete den Festtag durch mehrfache Gnadenbeweise, namentlich für die Opfer der Revolution, und durch Schenkungen aller Art. Eine namhafte Spende der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft zu dieser Gelegenheit bildete den Grundstock der Luisen-Stiftung zur Ausstattung dürftiger Brautpaare, der ersten unter den zahlreichen Woltätigkeitsanstalten, die mit dem Namen der Großherzogin verknüpft sind. Am 20. September 1856 erfolgte in Berlin, wie Herzog Ernst von Koburg erzählt, „die Trauung des gesinnungsverwandten Bruders und Freundes mit der geistes- und willensstarken Tochter des künftigen Königs und, wie wir wenigstens zu träumen nicht aufgehört hatten, des künftigen Kaisers von Deutschland". Mit wärmstem Interesse verfolgte die Fürstin den Aufschwung ihres neuen Heimatlandes und nahm insbesondere an allen Werken des Friedens, an den humanitären, künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen des Volkes den lebhaftesten Anteil. Wenige Tage vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges (1870) war sie in Ems mit ihrem Vater zusammen, wo die bedeutungsvollste Entscheidung im Leben des preußischen Königs vor sich gieng. Sie reiste von dort, wie zumeist in den letzten Jahren, ins Engadin, um aber alsbald in die Heimat zurückberufen zu werden, wo des Krieges Fackel entbrannt war. Hier wurde nun von ihr der umfassende, segensreiche Luisen-Frauenverein begründet, nachdem sie bereits 1859, in der Kriegsgefahr, die Leitung eines Vereins edler Frauen übernommen hatte, die für die Verwundeten Liebesgaben sammeln wollten. Der Frauenverein verbreitete sich alsbald durch Mitwirkung der Bezirksbeamten und durch Stiftung von Zweigvereinen über das ganze Land und spendete unzähligen Verwundeten und Erkrankten heilende Hilfe und milden Trost. Die Großherzogin eilte von Stadt zu Stadt, um die Krankenhäuser zu prüfen. Nach dem Falle von Straßburg reiste sie mit dem Erbgroßherzog sofort in die schwer heimgesuchte Stadt, um versöhnliche Unterstützung für Freund und Feind in die Lazarette zu bringen. Das schöne Werk wurde auch in Zukunft fortgeführt. Der Arbeit des Luisen-Vereins ist es nach den Worten der Stifterin eigen, daß sie in fortgesetzter Weiterentwickelung bleiben muß, weil eine Aufgabe sich unmittelbar an eine andere reiht. Am 9. November 1872 beteiligte sich die

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Großherzogin an der stolzen Feier, als den siegreichen badischen Regimentern das Ehrenzeichen des eisernen Kreuzes an die Fahnen geheftet wurde. In gleicher Weise stand sie bei allen hervorragenden Ereignissen an der Seite ihres Gemals. Sie begleitete ihn auf vielfachen Reisen nach Pyrmont, Trouville, England und Schottland, an den Genfer See, nach Italien, nach der Schweiz, auf die Weltausstellungen von London, Paris und Wien. Auf der hygienischen Ausstellung in Berlin 1883 studierte sie selbst eifrig die Bestrebungen des Frauenvereins und des Vereins zum roten Kreuze. Besondere Bedeutung legte die Großherzogin der Übung des weiblichen Unterrichtes zu, nicht allein in der 1873 begründeten Luisenschule, sondern auch in vielen andern Einrichtungen zur Belehrung in Haushaltungskunde, Handarbeit, Molkerei, Gesundheitspflege, Turnwesen, Fortbildung. Ihre weitere Sorge betraf die Krippenanstalten, Kindergärten und Ferienkolonieen, die Armenordnung, Erwerbsfähigkeit und Krankenpflege. Einen regen Verkehr unterhielt die hohe Frau mit ihren Eltern. Sie verweilte mit ihrem Gemal oft wochenlang bei ihnen in Berlin, Wiesbaden oder Baden-Baden. Sie saß schützend an des Vaters Seite im Wagen, als am 11. Mai 1878 Hödel die Mordwaffe auf den greisen Helden richtete, und genoß voll und ganz die frohe Huldigung des Volkes mit ihm, als das geliebte Haupt wie durch Wunder errettet war. Sie eilte zur Pflege nach Berlin, als am 2. Juni ein zweiter Verbrecher, Nobiling, sicherer gezielt hatte, und der schwerverwundete Kaiser blutüberströmt in sein Palais geführt wurde, um zum Segen seines Landes noch einmal geheilt zu werden. Sie war auch in den letzten Stunden seines Lebens an der Seite des großen Kaisers, als er am 9. März 1888 die treuen Augen schloß. Zu ihr hat er die letzten schönen Worte gesprochen: „Ich habe keine Zeit müde zu sein." Ein namenlos trauriges Jahr war das Sterbejahr des Vaters für die Großherzogin. Kurz zuvor, am 19. Februar 1888, war sie mit dem Gemal über die Alpen gereist, um ihren Heilung suchenden ältesten Sohn in Nizza und ihren unheilbar leidenden Bruder in San Remo zu besuchen, da rief sie die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung ihres jüngeren Sohnes Ludwig nach Freiburg zurück. Am 23. Februar starb der hoffnungsvolle Prinz, wenige Stunden vor der Ankunft der Eltern. Zu seinem Andenken wurde das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim für die Wärterinnen des Frauenvereins gestiftet. Am 15. Juni desselben Jahres fand Kaiser Friedrich die Erlösung von seinem Dulderleben. Die hohe Frau wurde von einem heftigen Augenleiden heimgesucht. Am 8. Januar 1890 schied ihre Mutter, Kaiserin Augusta, aus dem Leben. Auch ihrem Andenken ist das Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus in Baden gewidmet worden.

Das Bildnis der Großherzogin Luise in Trauerkleidung ist nach einer Kreidezeichnung von Ferdinand Keller vom Jahre 1890 angefertigt.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

29. Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August

(geboren 1857)

Erbgroßherzog von Baden

wurde am 9. Juli 1857 zu Karlsruhe als ältester Sohn des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise geboren. Sein Vater zeigte selbst den neugeborenen Prinzen den Ministern, die die amtliche Geburtsurkunde aufzunehmen hatten, sowie der gesamten Dienerschaft. Er erließ gleichzeitig eine Amnestie für alle noch übrigen Sträflinge und Flüchtlinge aus den Revolutionsjahren 1848 und 1849 und sprach in seiner Tronrede vom 19. November die Worte: „Ich bitte Gott um Erleuchtung, daß es mir gelinge, meinen Sohn zu einem weisen und gerechten Fürsten zu erziehen". Die Taufe des Prinzen fand am 9. August auf den Armen seines Großvaters statt. Die Erziehung Friedrichs leitete Professor E. Wagner. Vom Herbst 1867 an besuchte er die für ihn mit dem Lehrplane eines Gymnasiums errichtete Friedrichsschule, deren Prüfungen seine Eltern regelmäßig beiwohnten. Er und sein Bruder Ludwig waren die ersten Fürstensöhne, die eine regelmäßige Gymnasiallaufbahn durchgemacht haben und vor Eintritt in den Waffendienst einer abschließenden Abgangsprüfung in den höhern Unterrichtsfächern unterzogen worden sind. Im Sommer 1875 absolvierte er die Schule und wurde am 9. Juli 1875 großjährig erklärt, gleichzeitig von seinem kaiserlichen Großvater Wilhelm I., der mit dem Kronprinzen persönlich erschienen war, zum Sekondelieutenant im ersten badischen Leibgrenadierregiment Nr. 109 ernannt, wo er eine Zeit lang praktischen Dienst tat. Im Winter 1875/76 unternahm er eine Reise nach Italien zu geschichtlichen und künstlerischen Studien ebensogut wie zum Besuche des Königs und des Kronprinzenpaares. Die Reise wurde in ausgedehnterem Maße im Winter 1883/84 wiederholt Vom Sommer 1876 bis Frühjahr 1878 besuchte er die juristischen Vorlesungen der Universität Heidelberg, vom Vater persönlich eingeführt; das Sommersemester 1878 verbrachte er in Bonn, das folgende Wintersemester in Leipzig und den Winter 1879/80 bis Sommer 1880 in Freiburg. Den 18. Oktober 1880 wurde der Erbgroßherzog, unter Stellung à la suite seines bisherigen Regiments, zum ersten Garderegiment zu Fuß à la suite desselben versetzt. Er trat bei diesem in Potsdam wieder in den praktischen Dienst ein. Fünf Monate später wurde er Premierlieutenant, mit Patent vom 17. Februar 1878, kurz darauf in das erste Garderegiment zu Fuß einrangiert. Am 9. November 1881 infolge der schweren Erkrankung des Großherzogs nach Karlsruhe berufen, übernahm er einen Tag später die stellvertretende Regierung in Baden, bis der Vater am 12. Mai 1882 genesen in seine Residenz zurückkehrte, nicht ohne öffentlich für die aufopfernde Hingebung und die treue Gesinnung des Sohnes während der langen Zeit seiner Verhinderung zu danken. „Freudig durfte ich wahrnehmen, welche Früchte Deine Studien getragen haben" sagte der Großherzog bei dieser Gelegenheit. Vierzehn Tage später wurde der Erbgroßherzog Hauptmann, am 20. Februar 1883 Kompagniechef, im Oktober desselben Jahres auf ein Jahr zur Dienstleistung beim ersten Garde-Ulanenregiment kommandiert, die um ein weiteres Jahr verlängert ward, am 30. Mai 1884 Major, 18. Oktober à la suite des

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

BLB Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

ersten Garde-Ulanenregiments gestellt. Am 26. April 1885 verlobte sich der Erbgroßherzog in Wien mit der Prinzessin Hilda von Nassau, Tochter des Herzogs von Nassau, geboren den 5. November 1864 zu Biebrich. Am 20. September fand die Vermälung auf dem herzoglichen Schlosse Hohenburg in Oberbaiern statt. Das junge Paar zog nach Freiburg im Breisgau, wohin der Erbgroßherzog, unter Belassung à la suite seiner bisherigen drei Regimenter, zur Dienstleistung beim fünften badischen Infanterieregiment Nr. 113 versetzt war. Hier erkrankte er im Frühjahr des folgenden Jahres an Gelenkrheumatismus und mußte die beiden nächsten Winter zur Genesung in Nizza und Cannes zubringen. Im Sommer 1887 fand unter seinem Protektorate in Karlsruhe die oberrheinische Gewerbeausstellung statt, die er selbst eröffnete und den Eltern zeigte. Erst im Sommer 1888 konnte er als ganz geheilt den praktischen Militärdienst in Freiburg wieder übernehmen. Am 30. September 1888 Oberstlieutenant, am 22. März 1889 Oberst und Kommandeur seines Freiburger Regimentes, wurde er am 27. Januar 1891, unter Belassung à la suite seiner bisherigen vier Regimenter, zum Generalmajor und zum Kommandeur der vierten Garde-Infanterie-Brigade in Berlin ernannt, wo er in der Folge seinen Wohnsitz aufschlug. Drei Monate später trat er auch als Chef an die Spitze des fünften badischen Infanterieregimentes Nr. 113.

Das Bildnis des Erbgroßherzogs Friedrich ist einer Photographie nach dem Leben nachgebildet.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

30. Hilda Charlotte Wilhelmine

(geboren 1864)

Erbgroßherzogin von Baden, geborene Prinzessin von Nassau

wurde am 5. November 1864 zu Biebrich geboren, als Tochter des Herzogs Adolf von Nassau, nachmaligen Großherzogs von Luxemburg und seiner zweiten Gemalin Prinzessin Adelheid von Anhalt. Sie verlobte sich am 26. April 1885 in Wien mit dem Erbgroßherzog Friedrich von Baden und vermälte sich am 20. September desselben Jahres, am Hochzeitstage der Schwiegereltern, mit ihm auf Hohenburg bei Lenggries in Oberbaiern, dem Schlosse ihres Vaters. Bei dem festlichen Einzuge in Karlsruhe, den 26. September, fand eine glänzende Huldigung von Abordnungen aus allen Ständen des Landes statt. Am 7. Dezember zog sie mit ihrem Gemal in Freiburg, dem zukünftigen Wohnsitz des Paares, ein, und blieb an seiner Seite, während seines Aufenthaltes in Potsdam, in Karlsruhe, an der Riviera und neuerdings in Berlin.

Das Bildnis der Erbgroßherzogin Hilda ist die Wiederholung einer Photographie nach dem Leben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

31. Sofie Marie Viktoria

(geboren 1862)

Prinzessin von Baden, Kronprinzessin von Schweden und Norwegen

wurde am 7. August 1862 geboren, als einzige Tochter des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise. Am 1. Dezember 1878 fand ihre Konfirmation in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin und vieler Fürstlichkeiten statt. Nachdem ihre Eltern schon seit 1877 mit der Königin von Schweden, die wegen angegriffener Gesundheit in Heidelberg weilte, in nähere Beziehungen getreten waren, gab der Kronprinz Oskar Gustav Adolf von Schweden und Norwegen, Herzog von Wermland, geboren den 16. Juni 1858 im Schlosse Drottningholm, gelegentlich der Vermälung des Prinzen Wilhelm, nachmaligen Kaisers, im Februar 1881 in Berlin seinen Wunsch zu erkennen, sich der Prinzessin nähern zu dürfen. Die Verlobung war am 12. März in Karlsruhe, und bei der kaiserlichen Großmutter auf dem Schlosse Brühl bei Köln wurde die Braut kurz nachher dem schwedischen Königspaare zugeführt. Die Hochzeit fiel mit der Feier der silbernen Hochzeit des großherzoglichen Paares am 20. September 1881 zusammen, an der das ganze Land teil nahm. Anwesend bei der Trauung waren der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches, der König und die Königin von Schweden, die Prinzen Oskar, Karl und Eugen von Schweden. Schon im nächsten Monat kam das Kronprinzenpaar aus Schweden zurück, um den schwer erkrankten Großherzog in Baden zu besuchen. Am 11. November 1882 wurde der erste Prinz, Gustav Adolf, Herzog von Schonen, geboren. Die Großherzogin reiste zur Pflege der Tochter nach Stockholm. Diesem Sprößling folgten noch die Prinzen Wilhelm, Herzog von Södermanland, geboren den 17. Juni 1884, und Erik, Herzog von Westmanland, geboren den 20. April 1889. Im März 1888 stand Viktoria mit ihren Eltern in Berlin am Sterbebette des ruhmreichen Großvaters, des Kaisers Wilhelm I. Die letzten Winter verbrachte die Kronprinzessin wegen schwankender Gesundheit im Süden Europas und in Ägypten. Ihren Reiseerinnerungen hat sie ansprechende Darstellungen in Wort und Bild gewidmet.

Das Bildnis der Kronprinzessin Viktoria von Schweden ist die Wiederholung einer Photographie nach dem Leben.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

32. Ludwig Wilhelm Karl Friedrich Berthold

(1865—1888)

Prinz von Baden

wurde am 12. Juni 1865 auf Schloß Baden geboren, als zweiter und jüngster Sohn des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise. Er wurde von Professor Ludwig Mathy erzogen und besuchte vom Herbst 1874 ab die Friedrichsschule in Karlsruhe, die er im Sommer 1883 durch öffentliche Abiturientenprüfung absolvierte, nachdem er am 25. August 1881 konfirmiert worden war. Am 9. Juli 1883 ernannte ihn Kaiser Wilhelm zum Sekondelieutenant im ersten badischen Leibgrenadierregiment Nr. 109 und führte den jüngsten Enkel selbst zu Karlsruhe in die Armee ein. Am 28. Oktober 1884 wurde der Prinz unter Stellung à la suite seines bisherigen Regimentes zum ersten Garde-Ulanenregiment in Potsdam versetzt. Im Herbst 1886 bezog er die Universität Heidelberg, ein Jahr später die Universität Freiburg zum Studium der Staats- und Rechtswissenschaft, der Philosophie und Geschichte. Am 1. Juni 1887 nahm er zum erstenmal seit seiner Volljährigkeit seinen Sitz in der ersten Kammer ein. In Freiburg erkrankte er im Februar 1888 an einer Lungenentzündung, während seine Eltern auf einer Reise in Italien begriffen waren. In wenigen Tagen erlag der sonst so kräftige Prinz dem tückischen Leiden und starb am 23. Februar 1888 in Freiburg, wenige Stunden bevor die geängsteten Eltern sein Schmerzenslager erreichten.

Das Bildnis des Prinzen Ludwig von Baden ist einer Photographie nach dem Leben entnommen.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Landesbibliothek
Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe